Vierteljährlicher Abonnements-Preis für Halle und unsere unmittelbaren Abnehmer: 25 Sgr. Durch die resp. Post-Anstalten überall nur: 1 Thlr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden angenommen: In Leipzig in der Buchhandlung von H. Kirchner, Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4. In Magdeburg in der Creutzschen Buchhandlung, Breiteweg No. 156.

Hallische Zeitung für Stadt und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

№ 90. Halle, Sonnabend den 15. April 1848.

Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

† **Halle**, d. 14. April. (Das alte und das neue Preußen.) Die Ereignisse haben einander wie Sturmwolken gejagt, so daß eine ruhige Betrachtung über das Geschehene bisher kaum möglich war. Wie aber auch die Bewegung noch stürmisch auf- und abschwanke, so soll doch versucht werden, in einer Reihe kurzer leitender Artikel eine möglichst ruhige Besprechung der Tagesfragen in diesem Blatte zu geben:

Preußen ist aus einer absoluten Monarchie eine konstitutionelle geworden, welche auf den freisinnigsten Grundlagen beruht. Der Unterschied zwischen früher und jetzt ist daher dieser. In dem absoluten Staate gilt der Grundsatz: der Fürst ist der Staat; das Volk ist des Fürsten wegen da, ist sein Erbeigenthum. Daraus folgt, daß der Fürst nach Willkür und Gnade Gesetze geben, ändern und abschaffen kann, daß sein Wille der entscheidende, allein rechtsgültige ist. Das Volk wird für unreif und unmündig erklärt, es darf nur reden, wenn es gefragt wird, und auch dann hat der Regent das Recht, die Antwort nicht zu beachten, sobald sie ihm nicht zusagt. Den Vollstrecker des fürstlichen Willens bildet das Beamtenheer, das seinem Brodherrn natürlich unbedingten Gehorsam schuldig ist. Da aber ein Verhältniß, in welchem die Meinung eines Einzelnen die unbeschränkte Entscheidung über Glauben, Wissen und Wollen von Millionen hat, ein gewaltsames ist, so bedarf der Thron eine starke Militärmacht und eine Polizei, für deren Macht es kaum noch eine Schranke giebt. Dadurch wird das Volk willenlos; denn es darf weder öffentlich noch in Privatkreisen das laut werden lassen, was gegen die Ansicht und die Absicht der Regierung ist; d. h. es wird in der Censur eine Gedankenpolizei errichtet, die Aufklärung unterdrückt und die Vereinigung des Volkes zur Besprechung gemeinsamer Angelegenheiten von polizeilicher Erlaubniß abhängig gemacht. Damit endlich der Regierung jedes Mittel zu Gebote steht, mißliebige Personen und Ansichten zu unterdrücken, so ist der Richterstand abhängig von der Ministerwillkür. Die Regierung kann ihre vermeintlichen Widersacher mit Prozessen verfolgen, deren Entscheidung sie schon im Voraus vorschreibt, so daß das Volk ganz rechtlos dasteht.

Ganz das Gegentheil hiervon ist die konstitutionelle d. h. die verfassungsmäßige Monarchie, in welcher Fürst und Volk der von den Volksvertretern entworfenen Verfassung unterthan sind, für deren Aufrechterhaltung sichre Gewähr geleistet werden muß. In der konstitutionellen Monarchie ist der Volkswille unumschränkter Herrscher. Dies nennt man Volksoberhoheit oder Volkssouveränetät. Es regiert nicht mehr ein vom Volke getrennter Beamtenstand, sondern das Volk verpflichtet die Beamten, vom Minister bis zum Polizeisergeanten herab, den ausgesprochnen und zum Gesetz gewordenen Volkswillen auszuführen. Der König ist unantastbar, aber die Minister sind dafür mit Leib und Leben verantwortlich, daß nichts geschieht, was gegen die Verfassung, d. h. gegen den Volkswillen ist. Königliche Erlasse haben erst Geltung, wenn sie von den Ministern unterzeichnet sind. Soll der Volkswille regieren, so muß er sich frei aussprechen dürfen. Dies ist ihm durch die Preßfreiheit und Versammlungsfreiheit zugesichert. Wofür die Mehrzahl sich entscheidet, das ist allgemeiner Wille, und die Minderzahl muß sich ihm fügen. Da sich das Gesammtvolk nicht versammeln kann, so senden die einzelnen Bezirke Männer des allgemeinen Vertrauens zur Reichsversammlung, welche als Volksvertreter im Namen des Volks über die Staatsangelegenheiten berathen und entscheiden. Und damit diese Vertreter wissen, was das Volk wünscht, werden Zuschriften (Adressen) und Bittschriften (Petitionen) an sie gesandt. Da jeder Staatsbürger Mitglied des Staates und wegen seiner Pflichten auch seine Rechte hat, da nicht Stände, sondern das Volk als Gesammtmasse vertreten sein sollen, so ist das Wohlrecht ein freies, welches nicht vom Besitz, Dauer des Wohnorts u. s. w. abhängig ist. Diese Volksvertretung nennt man demokratisch, d. h. volksherrschaftlich. Endlich weiß jeder Stand, jede Ortschaft am besten, wo sie der Schuh drückt und wie geholfen werden kann, daher ist das Vereinsrecht bewilligt. Die Sicherheit, daß der Volkswille allein herrschen soll, liegt in der allgemeinen Volkswehr, in der Unabhängigkeit des Richterstandes, in den Geschwornengerichten, in der freien Presse, in dem Petitionsrechte.

Wir haben also unermeßliche Vortheile errungen; möge dies jeder Preuße beherzigen, und, statt immer noch mehr zu begehren, erst das Gewährte benutzen und durch vernünftigen Gebrauch zu seinem vollen Eigenthum machen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17098820118480415-17/fragment/page=0001

Berlin, d. 12. April. Die neuerlich erwähnte Kommission zur Berathung einer neuen Verfassung der evangelischen Kirche ist gestern unter dem Vorsitz des Ministers der geistlichen Angelegenheiten zusammengetreten. Der Minister eröffnete die Sitzung mit Darlegung der Grundsätze, welche künftig für das Verhältniß des Staats zur Kirche maßgebend sein werden; er hob insbesondere hervor, daß der Staat in Zukunft jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Kirche sich zu enthalten haben werde, und daß es bezüglich der evangelischen Kirche daher zunächst darauf ankomme, ihr durch eine aus ihr selbst hervorgegangene Verfassung die Selbstständigkeit zu sichern, die sie befähige, ihre Freiheit nach allen Seiten hin zu wahren. Natürlich könne ein solcher Organismus der Kirche nicht von außen her gegeben werden, sondern nur darauf könne es ankommen, und nur dies könne Aufgabe der jetzigen Berathung sein, derselben die Möglichkeit zu gewähren, durch freigewählte Organe diejenige Verfassung zu begründen, welche sie zu ihrem dauernden, selbstständigen Bestehen für nothwendig und ersprießlich erachte. Dabei werde aber der Begriff der evangelischen Kirche nicht zu eng gefaßt, namentlich die Union nicht als die Gränze oder Bedingung der neuen Verfassung festgehalten werden dürfen. Es werde vielmehr rathsam sein, allen Gemeinden, welche sich als Angehörige der evangelischen Kirche betrachten, insbesondere auch denjenigen, welche sich, wie die Alt-Lutheraner und die in neuerer Zeit entstandenen sogenannten freien Gemeinden, einstweilen von der evangelischen Landeskirche getrennt haben, die Gelegenheit zu geben, an der Berathung der neuen Verfassung Theil zu nehmen, um so, wenn irgend möglich, den Frieden und die Einheit in der Kirche wiederherzustellen. Die Kommission erklärte sich mit dieser Auffassung vollkommen einverstanden und erkannte als ihre nächste Aufgabe die Ausarbeitung eines Wahlgesetzes, auf Grund dessen die Vertreter sämmtlicher evangelischen Gemeinden in Preußen, unter Betheiligung aller Gemeinde-Mitglieder und angemessener Berücksichtigung des Predigtamts, zunächst zu Kreis- und Provinzial-Synoden zusammen zu treten haben werden, aus denen Mitglieder zu einer möglichst schleunig einzuberufenden Landes-Synode zu wählen, die, gleichsam als konstituirende Versammlung, in völliger Selbstständigkeit, nach dem Maße des ihr inwohnenden christlich-evangelischen Geistes über die der evangelischen Kirche zu gebende Verfassung zu berathen haben wird. Dieses Wahlgesetz wird unverzüglich ausgearbeitet werden.

Es ist heute (am 12.) ein Manifest des Generallieutenants Colomb aus Posen, datirt vom 11., hier eingetroffen, demzufolge es dort nunmehr zu wirklichen Einschreitungen durch die Militärmacht kommen würde, da die Aufforderungen an die polnischen Bewohner, sich in den gesetzlichen Grenzen zu halten, fruchtlos geblieben sind.

Berlin, d. 13. April. Se. Durchlaucht der General-Major und Chef des 23sten Landwehr-Regiments, Fürst Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen, ist nach Schlesien, Se. Excellenz der Ober-Burggraf im Königreich Preußen, von Brünneck, nach Trebnitz, und der Vice-Ober-Jägermeister Graf von der Asseburg-Falkenstein, nach Meisdorf von hier abgereist.

Posen, d. 8. April. Vom General v. Willisen sind unter Vorbehalt königl. Genehmigung folgende vorläufige Zugeständnisse für die künftige Reorganisation des Großherzogthums gemacht worden: §. 1. Es wird ein Pole an die Spitze der Verwaltungs- und ein Pole an die Spitze der Justizbehörde gestellt. §. 2. Die Wahl der Landräthe wird von den Kreiseingesessenen erfolgen. §. 3. Die Polizeiverwaltung soll anderweitig eingerichtet werden. §. 4. Das Tragen der polnischen Farben wird erlaubt. §. 5. Die polnische Sprache soll die Geschäftssprache werden; neben ihr die deutsche gleich berechtigt dastehen. §. 6. Eine nationale Reorganisation des Unterrichts- und Justizwesens wird erfolgen. §. 7. Die geistlichen Angelegenheiten werden geordnet werden. §. 8. Ein nationales Armeekorps für das Großherzogthum Posen soll sofort organisirt werden. §. 9. Die Truppen aus andern Provinzen werden zurückgezogen, und selbst die konsistirenden Truppen vermindert. §. 10. Wegen der bis jetzt vorgefallenen, sowohl politischen als militärischen Vergehen soll Niemand zur Verantwortung gezogen werden. Zur Herstellung der gesetzlichen Ordnung wird Folgendes beliebt: §. 1. Da die jetzt fungirenden Landräthe durch neugewählte nach einem bald zu erlassenden Wahlmodus ersetzt werden sollen, so treten inzwischen in allen Kreisen Kommissarien neben die königl. Landräthe. Die Kommissarien werden von der Kommission vorgeschlagen und von dem Reorganisations-Kommissarius bestellt, ihre Funktion hört auf, sobald der neugewählte Landrath sein Amt angetreten haben wird. §. 2. Es liegt den Kommissarien ob, gemeinschaftlich mit den Landräthen die Ordnung da, wo sie gestört ist, wieder herzustellen, namentlich dahin zu wirken, daß die gesetzliche Autorität der Behörden respektirt, die Abgaben eingezahlt, die Verwaltungen sich frei bewegen können. §. 3. An den Orten, wo die Landräthe, die Bürgermeister, Rendanten und Distriktskommissarien abgesetzt sind, wird der Kommissarius des betreffenden Kreises an Ort und Stelle Erkundigungen einziehen, ob die Wiedereinsetzung der abgesetzten Beamten nicht die Erbitterung der Bevölkerung aufregen würde. Im letzteren Falle, welcher durch protokollarische Erklärung einflußreicher Gutsbesitzer im Kreise und bekannter Ortseingesessenen konstatirt werden muß, hat der Kommissarius die Verwaltung interimistisch zu besetzen, bis anderweite Bestimmungen von der königl. Regierung, an die darüber berichtet werden muß, getroffen sein werden. In allen Fällen, in denen die Beamten ihre bisherigen Posten nicht wieder antreten, müssen sie ihr Gehalt bis zur Entscheidung der vorgedachten Regierung beziehen. §. 4. Da sobald als möglich ein neues Polizeigesetz erlassen werden soll, wonach das Institut der Distriktskommissarien eine Umgestaltung erhalten wird, so bleiben bis dahin die Distriktskommissarien in Ausübung ihrer Aemter. Allein es soll dem Kommissarius im Verein mit den Landräthen freistehen, mißliebige Distriktskommissarien und eben solche Gensd'armen in ihrer Funktion zu suspendiren, interimistisch durch andere Personen zu ersetzen, bis die Regierung darüber entschieden haben wird. §. 5. Die königl. Landräthe haben über alle allgemeine Anordnungen für den Kreis mit den Kommissarien, sofern sie in den Kreisstädten anwesend sind, Rücksprache zu halten, und nach dieser Uebereinkunft dann die Anordnungen selbstständig zu erlassen. §. 6. Den Kommissarien bleibt das Recht, die nach der gemeinschaftlichen Abrede ergehenden Verfügungen des Landraths im Concept mit zu zeichnen und gegen den Erlaß von Verfügungen des Landraths im Concept mit zu zeichnen und gegen den Erlaß von Verfügungen, die sie der Ruhe und Eintracht unter den Bewohnern des Kreises nachtheilig erachten, Berufung auf die Entscheidung der königl. Regierung einzulegen. §. 7. Den Kommissarien steht das Recht zu, Beschwerden der Kreiseingesessenen entgegen zu nehmen, sich über die Lage jeder Sache durch Einsicht der landräthlichen Akten Ueber-

zeugung zu verschaffen und mit dem Landrathe wegen Abhülfe der Beschwerden in Verbindung zu treten, event. sich damit an die königl. Regierung und den Reorganisations-Kommissarius zu wenden. §. 8. Es giebt für die Kommissarien keine andere Behörde, an welche sie zu berichten, oder von welcher sie Verfügungen anzunehmen haben, als die königl. Regierung, der Oberpräsident und der Reorganisations-Kommissarius. §. 9. Ein Gehalt oder eine Entschädigung für ihre Mühwaltung haben die Kreiskommissarien nicht zu beziehen. Die interimistisch anzustellenden Vertreter der Districtskommissarien und Bürgermeister werden aus den Kommunalkassen entschädigt, insofern sie nicht selbst darauf verzichten. Wir hoffen, daß jetzt der Knoten sich noch in friedlicher Weise werde lösen lassen. Zwar hören wir, daß morgen Nachmittags um 4 Uhr 8000 Mann Infanterie und Kavallerie nebst 8 Geschützen, Kartätschen und Bomben, gegen Schroda marschiren sollen, um am Montag früh, wenn bis dahin das dort versammelte Volk nicht die Waffen niedergelegt habe und auseinandergegangen sei, die verbarrikadirte und mit Gräben umzogene Stadt zu bombardiren; wir glauben jedoch nicht, daß auch nur ein Kanonenschuß fallen wird, denn es würde unnütz vergossenes Blut sein.

Köln, d. 11. April. Unsere Stadt war gestern der Schauplatz unruhiger Scenen, so daß zwei Mal Generalmarsch geschlagen werden mußte, um die Bürgergarde zusammen zu berufen, die denn auch jedes Mal ohne Mühe die Ordnung wieder herstellte. So verlangten die Schiffszieher vom Ober-Bürgermeister-Amte Entschädigung für den durch die Schlepp-Dampfschiffe ihnen geschmälerten oder gänzlich entzogenen Unterhalt, die Arbeiter an der Rheinau eine Erhöhung ihres täglichen Lohnes von eilf auf funfzehn Sgr. u. dergl. Das umsichtige Benehmen unseres künftigen Regierungs-Präsidenten, Herrn von Wittgenstein, der die Beschwerden der Arbeiter zu untersuchen und nach Möglichkeit alsbald zu beseitigen versprach, trug viel zur Beschwichtigung der aufgeregten Menge bei. Dessen ungeachtet wogten noch bis in die Nacht hinein Menschenmassen aus den unteren Klassen durch die Straßen, ohne daß indeß die Ruhe ernstlich gestört worden wäre.*

Karlsruhe, d. 8. April. So eben höre ich, man habe Fickler nach Rastatt gebracht; seine Verhaftung sei durch officielle Mittheilungen der straßburger Behörden veranlaßt worden.

Karlsruhe, d. 11. April. In der hiesigen Zeitung liest man die Erklärung eines deutschen Arbeiters in Frankreich, über den projektirten Freischaarenzug. Es heißt darin unter andern: „Zu diesem Schritte wurden wir durch folgende Thatsachen aufgemuntert, nämlich: der König von Preußen sei strangulirt; Fürst Metternich geköpft; Rheinpreußen habe sich von Preußen losgesagt, und vereint mit Rheinbaiern die Republik proclamirt; die Festungen Rastatt, Germersheim, Landau seien in den Händen der Bürger, das Militär mit Ausnahme des badischen, in starkem Kampfe mit den Bürgern und man verlange schnell die Hülfe der deutschen Arbeiter, um die Bürger zu unterstützen. Dieß und noch Tausende von Ereignissen wurden uns theils durch Briefe, theils durch Zeitungen und von Durchreisenden bekräftigt, und wer konnte noch länger säumen, dem sein Vaterland noch lieb und theuer ist, und im Auslande verbleiben, während ihm der klägliche Hülferuf seiner Brüder das Herz durchschnitt? Von diesen Gefühlen durchdrungen, beschlossen wir alsbald aufzubrechen. Bei unserm Abmarsch wurde unserm Comite mitgetheilt, daß von dem demokratischen Vereine von Paris in Straßburg für alles gesorgt sei: da lägen Waffen, Gelder, so viel man brauche, auch exercire man daselbst schon und erwarte nur die andern. Nach wahrhaft mühseligem Marsche langten wir sofort in Straßburg an, wo wir das Gegentheil von allem dem fanden, was man uns vorgespiegelt hatte. Nun stehen wir rath- und hülflos da."

Mannheim, d. 9. April. Ein Gerücht sagt, die Douanenschinger hielten den Fürsten v. Fürstenberg als Geißel gefangen, wenn nicht Fickler binnen drei Tagen freigegeben werde. Die Dinge verwickeln sich so, daß eine friedliche Lösung schwer abzusehen ist.

Aus Baden, d. 10. April. Auch der kürzlich amnestirte Literat Blind ist wieder festgenommen worden.

Stuttgart, d. 9. April. In einer gestern Abend gehaltenen großen Bürgerversammlung wurde eine Adresse an die Frankfurter Versammlung beschlossen, worin die Stuttgarter aussprechen, daß die Freiheit und Einheit Deutschlands auf dem Wege der constitutionellen Monarchie, nicht auf dem der Republik angebahnt werden solle. Fabrikant Rau von Gaildorf, welcher für die Republik sprechen wollte, konnte nur nach langem und großem Tumult zum Worte kommen; seine wenig begründete Ansicht wurde mit Widerwillen angehört, mit Entschiedenheit abgewiesen.

Darmstadt, d. 9. April. Heute ward zu Reisen im Odenwalde ($1^1/_2$ Stunden von Weinheim) eine große Volksversammlung gehalten, bestehend in Landleuten aus dem Odenwalde und der Bergstraße, einigen hundert Darmstädtern und einer Anzahl Heidelberger und Mannnheimer. Die Versammlung, unter dem Vorsitze des Abg. und Mitglieds des Fünfzigerausschusses Reh sprach sich beinahe einstimmig gegen „Republik" aus. Bemerkenswerth ist, daß nicht ein einziger Hesse für Republik sprach und stimmte.

Darmstadt, d. 9. April. Unser constitutionell freisinniges Ministerium Gagern hat jetzt auch im Lande selbst eine Opposition gefunden in der despotisch-republikanischen Partei, deren moralischer Werth ja zur Genüge bezeichnet worden ist. Anführer dieser Partei ist in unserm Hessen der Abg. Zitz aus Mainz, einer Derjenigen, welche in Frankfurt aus der Notabelnversammlung ausgetreten sind, weil ihr Einzelwille nicht allgemeiner Beschluß wurde.

Darmstadt, d. 11. April. Die Standesherren des Großherzogthums Hessen haben eine Erklärung erlassen, in welcher sie sagen, daß sie zusammengetreten seien, um die großherzogl. Staatsregierung zum schleunigen Erlaß der ihre Verhältnisse regulirenden Gesetze zu veranlassen, indem sie derselben wiederholt erklärten, daß sie ihre innegehabte Stellung gegen die Bewohner ihrer seitherigen Gebiete gänzlich aufgeben wollten; daß sie insbesondere auf ihre Gerechtsame in Justiz-, Polizei-, Kirchen- und Schulsachen verzichten; daß sie ebenso der mit schweren Opfern erkauften Steuerfreiheit entsagten, und daß sie sich in Bezug auf ihre Rechte privatrechtlicher Natur, als Zehnten, Monopolien, Jagden, Fischereien u. dgl. den Landesgesetzen ohne Widerrede unterwerfen würden.

Kassel, d. 11. April. Nach Publication der gestern mitgetheilten kurfürstl. Proclamation ist die Ruhe nicht wieder gestört worden. Den ganzen Tag sah man Scharen sich mit Waffen versehen, und auf öffentlichen Plätzen, namentlich dem grünen Schloßplatze, sich bilden und einüben. Ebenso und besonders bei einbrechender Nacht patrouillirte die Bürgergarde in starken Abtheilungen; am kurfürstl. Palais waren seit gestern Abend sowohl Bürger- als Leibgardeposten; Abends waren mehre Wachen von Bürgergarde und Truppen gemeinschaftlich besetzt. Das beste Einvernehmen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17098820118480415-17/fragment/page=0003

herrscht zwischen der Bürgerwehr und den Linientruppen. Von den gestern Nacht Verwundeten ist noch Einer an seinen Wunden verschieden; der Bankier A. Feidel liegt noch an den erhaltenen schweren Pallaschwunden danieder und hat noch nicht in seine Wohnung transportirt werden können. Außerdem hören wir noch, jedoch ohne bestimmtere Angabe, von mehren verwundeten Personen. Der Name Garde-du-Corpsstraße ist heute Morgen an den betreffenden Straßenecken mit schwarz-roth-gelber Farbe überstrichen worden.

Frankfurt a. M., d. 11. April. Der Funfzigerausschuß hat in seiner heute Nachmittag abgehaltenen Sitzung auf v. Soiron's Antrag beschlossen, eine Deputation nach Kassel abzusenden, welche die Veranlassung der letzten Unruhen sowie die jetzigen Verhältnisse daselbst erforschen, der Regierung mit ihrem Rath an die Hand gehen und erklären soll, daß sie ganz Deutschland gegenüber für Erhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit verantwortlich sei; daß sie sich dieser Verantwortlichkeit keineswegs durch Niederlegung ihres Amtes entziehen könne, vielmehr falls ein anderer, kurfürstlicher Wille ihr im Wege stehe, sie nach ihrer eignen Einsicht und ihrem eignen Ermessen zu handeln habe. Als Mitglieder dieser Commission wurden gewählt: Wippermann aus Kassel mit 24, Blachière aus Hanau mit 21, Heckscher aus Hamburg mit 16 Stimmen. Sie werden nach einer Conferenz mit Jordan noch heute abreisen. Dem Bunde soll dieser Beschluß mitgetheilt werden. Während der Sitzung traf die Nachricht ein, daß der Bundestag bereits in einem Schreiben an die kurhessische Regierung über die Veranlassung der jüngsten Ereignisse und über die jetzige Lage der Dinge Aufschluß verlangt habe.

Die Bundesversammlung hat in ihrer 29sten Sitzung vom 7. April folgenden Beschluß gefaßt: 1) Daß es mit der Veröffentlichung der Bundestagsverhandlungen wieder wie vor dem Jahre 1824 gehalten werde; 2) daß das Präsidium der Bundesversammlung um die weitere Einleitung hierzu ersucht werde.

Wien, d. 5. April. Sowohl die »Oesterr. Ztg.« als das »Journal des österr. Lloyd« sprechen sich in leitenden Artikeln auf das entschiedenste für ein freiwilliges friedliches Aufgeben der Lombardei aus.

Hannover, d. 9. April. Das Ministerium hat gestern in vertraulicher Sitzung die Eröffnung gemacht, daß nach officieller Erklärung England, falls die Bundesarmee englische Unterthanen und englisches Eigenthum nicht verletzen werde, in dem etwanigen Bundeskriege gegen Dänemark seinerseits sich neutral halten werde. Darauf bewilligten die Stände für die diesseitige Expedition nach Schleswig-Holstein 500,000 Thlr.

Hamburg, d. 10. April 6 Uhr Abends. So eben trifft hier von Berlin aus per Estafette die Ordre für die in Holstein stationirenden Preußen ein, schleunigst in Schleswig einzurücken. Ohne Zweifel wird dieser entscheidende Befehl sogleich von Altona mit einem Extrazuge nach Rendsburg weiterbefördert und muß dort außerordentliche Freude und Beruhigung gewähren. Die Preußen äußerten schon hier die brennendste Kampflust.

Hamburg, d. 11. April, Abends. Die schleswig-holsteinischen Truppen hatten heute früh die Linie von Hollingstedt über Cropp nach Wittensee besetzt. Die Preußen standen zu Arenstädt, die Dänen hatten Schleswig beim Abgange der letzten Berichte von dort noch nicht besetzt und standen bei Hellebek. Indessen hat die provisorische Regierung die Communication mit Schleswig abgebrochen. Ein preußischer Offizier war mit einem holsteinischen Trompeter als Parlamentair abgesandt, um im dänischen Heerlager das Ultimatum seines Monarchen zu überbringen. Ein Courier war durch Schleswig nach Flensburg zum König geeilt. Ein hoffentlich voreiliges Gerücht behauptet, die Antwort des Königs laute abschläglich. Bei Schwansen will man ein Dampfschiff in Flammen gesehen haben. Eckernförde war noch frei.

Folgendes ist der Bestand der über Hamburg nach Rendsburg marschirten preußischen Truppen: Am 4. d., vom Garde-Grenadier-Regiment »Kaiser Alexander«, 2 Bataillone Musketiere; am 5. d., von demselben Regiment 1 Bataillon Füsiliere und vom Regiment »Kaiser Franz« 1 Bataillon Füsiliere; am 6. d., von demselben Regiment 2 Bataillone Musketiere. Zusammen 2 vollständige Garde-Regimenter, jedoch ohne die Kriegs-Reserven, à Compagnie 150 Mann, exkl. Unteroffiziere, Offiziere und Spielleute, in Allem mithin circa 4200 Mann. Am 8. d., vom 20sten Linien-Regiment (Torgauer), $1^1/_2$ Bataillon Musketiere; am 9. d., von demselben Regiment 1 Bataillon Füsiliere und 1 Compagnie Musketiere; am 10. d., 1 Compagnie Musketiere und 1 Bataillon Füsiliere vom 31sten Linien-Regiment (Erfurter). Es fehlen noch die Musketier-Bataillone vom letzten Regimente. Dies, wie das vorhergehende, sind auf Feldfuß, à Bataillon 1002 Mann, exkl. Offiziere, Unteroffiziere und Spielleute. Die zuletzt gekommenen 4 Feld-Bataillone haben daher eine Stärke von 4400 Mann. Außerdem ist am 10. d. (Montag) noch eingerückt: eine 6pfündige Fuß-Batterie der 5ten Garde-Brigade, bestehend aus 4 Kanonen und 2 Haubitzen, mit der vollständigen Munition, Bemannung und Train. Es sind demnach, einschließlich der etwa 100 Mann betragenden Artillerie, ungefähr 8700 Mann Preußen in Rendsburg angelangt.

Hamburg, d. 11. April. Der Herzog von Braunschweig befindet sich seit dem 8. in Harburg, von wo aus er, trotz des Regens, die Dislocationen der Truppen besichtigt. Es ist ihm ein Ständchen mit Lebehoch gebracht worden. Man glaubt, daß der Herzog den Feldzug persönlich mitmachen werde.

Hamburg, d. 11. April (Mittags). Die schlimme Kunde vom Kriegsschauplatz, die wir Ihnen gestern mittheilten, hat sich in der Hauptsache leider bestätigt; Flensburg und seit letzter Nacht, wo die Dänen mit 2000 Mann einrückten, auch Schleswig, ist in ihren Händen. Gleichzeitig mit dieser betrübenden Gewißheit haben wir aber auch die, daß Preußen endlich schlagen lassen will; der Prinz Waldemar von Augustenburg brachte diese Kunde gestern Nachmittag hieher und eilte damit Abends noch nach Rendsburg. Indessen dürften die Preußischen Korps doch noch bedeutende Verstärkung an Artillerie und Kavallerie an sich ziehen wollen; die gestern hier gesehene Feldbatterie, 4 Zwölfpfünder und 2 Haubitzgranaten, kann gegen die sehr starke und ausgezeichnete Dänische Artillerie noch nicht eben ins Gewicht fallen. Inzwischen wird auch von Hannoverscher Seite Geschütz von schwerem Kaliber, ferner als höchst nothwendig ein Regiment Kavallerie, heute oder morgen nach Holstein geschafft werden. Wir haben hier schon Flüchtlinge von dort; die Dänen hausen furchtbar in den von ihnen besetzten Landesstrichen. Ueberall ist das Schlimmste von ihnen zu befürchten. Bei Eckernförde werden sie eine Landung versuchen, die nicht verhindert werden kann, nach welcher aber ein erneuetes blutiges Zusammentreffen mit den deutschen Soldaten erfolgen muß. Diese, Freischaaren, Turner und Studenten mitgerechnet, haben sich vortrefflich gehalten. Leider nennt man hier schon bekannte junge Männer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17098201184804l5-17/fragment/page=0004

aus Hamburg, die gefallen sind. — Wir schließen heute mit der Notiz, daß die preußische Kavallerie gestern früh in Lauenburg ankam; man wollte sie anfangs nicht passiren lassen, der zu beobachtenden Neutralität wegen. Da aber die Preußen erklärten, sich den Durchmarsch nöthigenfalls erzwingen zu wollen, konnten sie einrücken. Sie zogen über Zarrentien nach Oldesloe und Segeberg, werden also bald am Kampf Theil nehmen können.

Der Herzog von Augustenburg ist gestern Mittag in Begleitung des Prinzen Waldemar von Augustenburg von Berlin angekommen, und ist sogleich um 5 Uhr mit der Eisenbahn nach Rendsburg weiter gegangen. Er überbringt den dortigen Preußischen Truppen die Ordre von Berlin, in Schleswig einzurücken. — Nach der zuverlässigsten Angabe wird der Status quo ante, dessen Wiederherstellung der Bundestag verfügt hat, von Preußen so interpretirt, daß darunter die völlige Räumung des Herzogthums Schleswig von Seiten der Dänen zu verstehen ist. — Der Herzog von Augustenburg ist mit der schon erwähnten bestimmten Ordre für die Preuß. Truppen, in Schleswig einzurücken, gestern Abend in Rendsburg eingetroffen, und in Folge davon haben zwei Bataillone Preußen Befehl bekommen, vorzurücken, doch wird es wohl nicht eher zum Schlagen kommen, als nach dem Eintreffen der Cavallerie und Artillerie, in welchen Waffengattungen die Ueberlegenheit der Dänischen Armee besteht. Die gestern angekommene Preußische Artillerie, 4 Kanonen und 2 Haubitzen, ist heute Morgen um $10^1/_2$ Uhr mit der Eisenbahn nach Rendsburg befördert worden. Im Ganzen befinden sich 7500 Mann Preußischer Infanterie in Rendsburg und der Umgegend. Ein Regiment und 2 Batterien werden noch aus Preußen erwartet, so wie 2 Regimenter Cavallerie. — Gestern Abend standen die Dänischen Truppen eine Meile jenseits Schleswig und diese Nacht um 2 Uhr sind sie, wie man sagt, 2000 Mann stark, in Schleswig eingerückt. Der Prinz von Noer hat sich mit dem Gros der Schleswig-Holsteinischen Truppen nach Hütten zurückgezogen. — Lieutenant Martens von der Hamburgischen Freischaar schreibt aus Rendsburg gestern Nachmittag: „Wir marschiren heute noch fort, die Dänen stehen 4 Meilen von Rendsburg, das Corps ist von gutem Geiste beseelt."

Kiel, d. 9. April. Der vor einigen Tagen nach Dänemark abgegangene preußische Courier, welcher die peremtorische Aufforderung zum Zurückziehen der dänischen Streitkräfte aus Schleswig überbracht haben soll, hat den König in Sonderburg getroffen und ist, wie man hört, mit einem Königlichen Dampfschiffe nach Bülk (2 Meilen von hier) zurückgegangen und dort ans Land gesetzt, um die Rückreise über Kiel nach Berlin in größter Eile anzutreten. Es scheint nicht, daß der Empfang seiner Depeschen ein günstiger gewesen ist.

Der „Altonaer Merkur" meldet in einer Nachschrift, daß er folgende Zuschrift erhalten habe: „Aus dem Munde des Prinzen Waldemar erfahre ich so eben, daß die Preußen den Befehl haben, in Schleswig einzurücken. Der Rückzug der Schleswig-Holsteiner ist ein geregelter gewesen, das 16. Bataillon hat sehr gelitten, existirt aber noch. Die Truppen setzen sich bei Helligbeck."

Altona, d. 11. April, Nachmittags. Es wird bestimmt behauptet, daß die Dänen in der Nacht auf heute, man sagt gegen 3 Uhr, in Schleswig eingerückt sind. Dagegen bringen die hier angekommenen Eisenbahnzüge nur die Nachricht, daß dänische Dragoner in Schleswig Quartier für 2000 Mann angesagt haben, mit dem Hinzufügen, daß sie nichts Feindliches gegen die Stadt im Schilde führten. Unsere Truppen waren in der Nähe von Rendsburg konzentrirt. Von den vermißten kieler Studenten und Turnern hatten sich auch viele wieder eingefunden. Die gestern hierangekommene preuß. Artillerie, sechs Stück Kanonen und zwei Haubitzen nebst Bespannung und Mannschaft, ist erst heute ziemlich spät von hier weggekommen; heute wird eine angeblich zweite Sendung erwartet. Die Kavallerie nimmt einen anderen Weg. Mecklenburgisches Geschütz wird am Mittwoch erwartet, und hannoversche Artillerie wird nun ohne Zweifel schleunig über die Elbe gesetzt werden. In Harburg war gestern Nachmittag (d. 10.) eine Abtheilung leichter Artillerie von Hannover eingetroffen. Der Herzog von Braunschweig ist daselbst schon am 8. angekommen.

Rendsburg, d. 10. April. Unsere Truppen haben heute auch die Stadt Schleswig geräumt, die von den Dänen heute Nacht besetzt sein wird. Unser Rückzug ist nach Wittensee gegangen, wo unsere Armee aufgestellt ist. Bei Eckernförde wird eine Landung der Dänen beabsichtigt, die nicht zu verhindern ist; den gelandeten Truppen soll aber begegnet werden. — Durch die Verrätherei der Bürger im Nordertheil der Stadt Flensburg ist am meisten gegen uns gewirkt worden. (B.-H.)

Rendsburg, d. 10. April, Mittags. Das erste Dragoner-Regiment rückt in schönster Ordnung von Schleswig her durch die Stadt ins Holsteinische; einzelne Abtheilungen Infanterie folgen — es ist ein Rückzug! Unsere Armee, der ungeheuern Uebermacht weichend, hält noch Stich zwischen Schleswig und Flensburg, sie dürfte aber, um nicht nutzlos sich aufreiben zu lassen, noch heute auf Rendsburg sich zurückziehen; wenigstens ist hier Quartier angesagt worden. Wir Laien in der Kriegskunst wissen das zwar nicht zu beurtheilen, sollte jedoch der Prinz von Augustenburg in der zu erwartenden Zahl der Feinde sich verrechnet haben, so hätten wir uns in ihm verrechnet, denn das konnte ein Kind vorhersehen, daß die Dänen uns überlegen sein würden. Wir hören diesen Augenblick Geschützdonner von Norden her. Es heißt, man wolle die Dänen noch einmal angreifen und dann nach Rendsburg sich zurückziehen. Demnach können wir erwarten, morgen früh von unsern Wällen aus die Dänischen Heerschaaren zu überblicken. Das Herzogthum Schleswig ist alsdann als von den Dänen erobert zu betrachten und Deutschland wird nur noch fromme Betrachtungen anzustellen haben — ganz nach alter Weise; o der Schmach!

Nachmittags 2 Uhr. Auch unsere Artillerie kehrt auf hier zurück. Endlich spricht man von dem Ausrücken der Preußen zu heute Abend; Gott gebe es! — Aus Schleswig fehlen alle directe Nachrichten. (W. Z.)

Rendsburg, d. 11. April. Rendsburg ist mit Truppen und Flüchtigen überfüllt. Das Kriegsglück hat sich Anfangs zu unserm Nachtheile gewendet, und man begreift das Schwankende in den Dispositionen unserer Heerführer nicht. An Tapferkeit haben es die Unsrigen nicht fehlen lassen, und man bedauert nur so viel edles Blut, das unnütz vergossen worden, so wie daß unsere Freunde, nicht allein in den Nordschleswigschen Städten, sondern auch in dem ächt Deutschen Schleswig, der feindlichen Erbitterung preisgegeben werden. Ob die Schuld an den militairischen Maßregeln oder an diplomatischen Versprechungen liegt, muß die Zukunft entscheiden; denn leider soll auch Schleswig heute Nacht von 2 Bataillons Dän. Truppen besetzt sein. Prinz Friedrich, von dem übrigens heute Mittag noch kein offizielles Bülletin eingegangen, hat es nicht zweckmäßig befunden, die Position bei Idstedt, von welcher man sich die Rettung Schleswigs versprach, zu behaupten. Indessen soll es noch vor Schleswig mit den Dänen zum Treffen gekommen sein. Bei Wittensee, im Amte Hutten soll wieder Posto gefaßt sein, und man glaubt noch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17098201184804l5-17/fragment/page=0005

immer, daß es nochmals auf Schleswigschem Boden zum Treffen kommen werde. Indessen dürfte auch diese Position nicht haltbar sein, da es den zu Eckernförde landenden Dänen bei ihrer Uebermacht ein Leichtes sein würde, sie zu umgehen. Große Erbitterung herrscht gegen einen Theil der Flensburger Bevölkerung, der nicht allein mit dem Feinde in Verbindung gestanden, sondern auf die Unsrigen bei ihrem Rückzuge durch den Nordtheil Steine aus den Fenstern geworfen, und sogar aus anderen geschossen haben soll. Hoffen wir zur Ehre unserer entarteten Landsleute, daß diese Angaben mindestens übertrieben sind. Der Herzog und der Prinz Waldemar von Augustenburg, so heißt es, sollen hier den Preußen den Befehl aus Berlin überbracht haben, vorzurücken, da die letzten Unterhandlungen fehlgeschlagen sind. Leider ward diese erfreuliche Kunde durch den Zusatz getrübt, daß einstweilen nur zwei Bataillons ausrücken sollen, weil die Artillerie noch fehle. (H. C.)

Schleswig, d. 11. April. Der Rückzug unserer Truppen bot kein Bild der Regelmäßigkeit dar, so daß er die Gemüther deprimirte. Alles hoffte, daß man sich zwischen Schleswig und Flensburg bei Idstedt setzen, daß es hier zur Schlacht kommen werde. Allein die Truppen waren theils zerstreut, theils abgeschnitten, theils, wie es sich ergab, zu gering an Zahl gegen die Dänen. Die Stellungen, die unsere Truppen vor Bau, hinter Flensburg, theils auf dem Wege nach Husum, theils längs dem Flensburger Meerbusen nach Glücksburg einnehmen mußten, schwächten diese Deckungslinie. Von der Macht der Dänen schien man nicht genau unterrichtet. Spione und Signale von einer Mühle in Flensburg führten auf den Kanonenbooten an den geeigneten Orten Truppen herbei. Die Stadt Flensburg, namentlich der Norden, der sich die ganze Zeitdauer über schon feindlich bewiesen, mit den daselbst gelandeten Truppen, nöthigten zu einem Rückzuge, der in großer Ordnung angetreten ward. Allein nun wurden sie von allen Seiten angegriffen. Die Studenten und Turner mußten sich förmlich durchschlagen, und sollen sehr gelitten haben, indem in der Stadt Flensburg aus den Häusern auf sie geschossen, mit siedendem Wasser auf sie gegossen sein soll. Man erzählt sich ganz abscheuliche Sachen. (H. C.)

Dänemark.

Kopenhagen, d. 8. April. Eine unterm 6. April aus Sonderburg an die Schleswiger erlassene Proklamation des Königs erklärt im Wesentlichen, daß er gekommen sei, ihnen und der Welt zu beweisen, daß es sein freier, unbeschränkter Wille sei, für sein Recht bis auf das Aeußerste zu kämpfen. Er fordert die Schleswiger auf, sich um ihren König zu scharen, der sie zur bürgerlichen Freiheit führen werde, und zeigt schließlich die Ernennung der provisorischen Regierungskommission an, mit der Erklärung, daß alle Behörden des Landes an dieselbe beschieden werden sollen, sowohl um über den Zustand des Landes Bericht zu erstatten, als über ihre eignen Handlungen Rechenschaft abzulegen.

Italien.

Mailand. Sehr wichtig ist der Beschluß der provisorischen Regierung der Provinz Friuli, eine Landsturm-Organisation durch die ganze Provinz vorzunehmen. Pfarrer und Gemeindebehörden werden zur größten Thätigkeit ermahnt. Laut einem Bulletin der provisorischen Regierung vom 3. April hat Radetzky die Garnisonen von Padua und Vicenza an sich gezogen und steht nun mit etwa 40,000 M. bei Lonato, wo er eine Schlacht liefern zu wollen scheint. Das gestern berichtete Treffen bei Montechiari bestätigt sich nicht.

Neapel, d. 31. März. Mehmed Ali ist mit dem Dampfschiffe „Alexander" von Neapel nach Aegypten abgegangen. Die geringe Besserung seines Zustandes und die europäischen Umwälzungen haben ihn dazu veranlaßt. Ibrahim Pascha ist ihm auf dem Dampfer „Odin" gefolgt.

Rom, d. 31. März. Die Zahl der vorgestern wegen schwerer politischer Verbrechen von Pius IX. amnestirten Priester, Militairs und anderer Personen beläuft sich auf 26; 25 von ihnen saßen in der Festung Civita Castellana und 1 in der Engelsburg in Haft.

Schweiz.

Neuenburg, d. 9. April. Der König von Preußen hat durch eine Kabinetsordre seine Staatsräthe von ihren Funktionen entlassen, so daß man glauben darf, es stehe ihrer Freilassung nichts mehr im Wege.

Ungarn.

Presburg, d. 8 April. (Aus der Deputirtentafel.) So eben ist eine serbische Gesandtschaft vor die Schranken des Hauses getreten und hat die Bereitwilligkeit der Serbier erklärt, neben Aufrechthaltung ihrer Nationalität und mit andern billigen Bedingungen an Ungarn sich wieder anzuschließen.

Rußland und Polen.

Warschau, d. 6. April. Der vom Fürsten Paskiewitsch verlangte Militairzuwachs ist angelangt und an die Grenze abgegangen. 100,000 Mann sollen nachfolgen, wenn es die Nothwendigkeit erheischt. Warschau wird zwar von Patrouillen durchzogen, allein das Leben in der Stadt gleicht mehr einer Carnevals- als Kriegszeit. Man hört überall die fröhlichste Musik, weil die Polen ihre Rettung von Deutschland erwarten und sich dieser zu vergewissern gedenken, wenn sie sich bis zum letzten Augenblick ruhig verhalten. In den Theatern werden täglich Nationaltänze unter großem Jubel aufgeführt, wozu der Statthalter seine Genehmigung gegeben hat. Auch auf dem Lande herrscht die größte Ruhe, und die Bauern sollen sogar Besorgniß darüber haben, daß die polnischen Edelleute zurückkehren könnten.

Belgien.

Brüssel, d. 10. April. Es hat gestern in unseren Mauern eine bedeutungsvolle Kundgebung Statt gefunden. Bei Gelegenheit des Geburtstages des Herzogs von Brabant wurde eine große Heerschau über die Besatzung und die Bürgergarde von Brüssel durch den König in Person abgehalten. Die Begeisterung der Truppen so wie des Volkes war unbeschreiblich. Das Volk in Kitteln trennte den König zweimal von seinem Stabe und bezeigte ihm auf die rührendste Weise seine Liebe und Ergebenheit. Die Massen umgaben Leopold so dicht gedrängt, daß sein Pferd nicht weiter konnte, und nachdem sie durch Vivatrufen und Schwenken mit Hüten und Taschentüchern, so wie durch die herzlichsten Worte ihre Anhänglichkeit an den König kund gegeben hatten, öffneten sie ehrfurchtsvoll die Reihen und ließen ihn weiter reiten. Die Begeisterung der Bürgergarde war nicht minder groß. Bei dem Defiliren schwenkten alle ihre Tzakos auf Degen, Säbeln und Bayonnetten.

Frankreich.

Paris, d. 8. April. So weit bis jetzt das Ergebniß der Wahlen in der Nationalgarde bekannt ist, hat die gemäßigte Partei über die Bewegung einen entschiedenen Sieg erlangt. Nicht daß die Partei völlig unterlegen, im Ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17098820118480415-17/fragment/page=0006

gentheile, beide haben in mehreren Ernennungen ihren sprechendsten Ausdruck. Allein die gemäßigte hat eine größere Anzahl ihrer Candidaten und mit größerer Stimmenmehrheit, als die Partei der Bewegung, triumphiren sehen.

Das große National-Fest, welches in ungefähr acht Tagen in Paris Statt finden soll, hat keinen andern Zweck als den, die Einrückung der Truppen in die Hauptstadt vorzubereiten. Militär und Volk sollen in Paris öffentlich fraterniſiren, und nachdem man sich gegenseitig überzeugt haben wird, daß beide Stände dieselben Interessen haben und das Militär nicht mehr Instrument zur Unterdrückung der Volkswünsche ist, wird die Regierung es wagen, letzteres wieder in die Mauern von Paris zu ziehen. Der Credit würde sich übrigens durch diese Maßregel augenblicklich wieder heben, denn die wohlhabende Bevölkerung kann sich immer noch nicht ihrer Angst vor Plünderung und Communismus erwehren. Hrn. Ledru-Rollin ist die Drohung der Arbeiter, keine Truppen nach Paris zu ziehen, selbst über den Kopf gewachsen, und er sieht ein, daß die Furcht nur abnehmen kann, wenn eine geordnete Militärmacht Paris bewacht. Daß er kein Communist ist, beweisen die Drohungen, die er Cabet gemacht hat, wenn er es wagen würde, die Arbeiter aufzuwiegeln. Letzteren wäre es schon recht, wenn sie Herren von Paris bleiben könnten; aber dieser Zustand, der alles Vertrauen untergräbt, kann unmöglich länger dauern.

Das Mittelmeer-Geschwader war am 4. noch zu Toulon, sollte aber, angeblich nach den italienischen Küsten, absegeln, sobald die Mannschaft ihr Wahlrecht ausgeübt haben wird. Zwei Kriegsdampfboote bringen Truppen und eine Menge Kriegsgeschosse nach Algerien.

Lyon, d. 6. April. Die hiesigen Zeitungen melden heut, nach mündlichen Berichten eines Reisenden, daß in Chambery eine Contre-Revolution stattgefunden, die sardinische Partei nächtlich die savoyische Legion in Chambery überfallen, ihr 22 Mann getödtet, sie zersprengt und die provisorische Regierung wieder abgesetzt habe.

Paris, d. 9. April. Die hiesigen Journale enthalten eine amtliche Mittheilung, laut welcher die provisorische Regierung auf den Vorschlag der Regierungs-Kommission für die Arbeit und in Erwägung, daß die Zahl der im Auslande lebenden französischen Arbeiter jene der in Frankreich lebenden ausländischen Arbeiter weit übersteigt, die fremden Arbeiter, welche Frankreich beschäftigt, unter die Schirmwache der französischen Arbeiter stellt, und die Ehre der gastfreundlichen Republik dem Edelmuthe des Volkes anvertraut. Diese Erklärung der Regierung kommt wohl etwas zu spät, da bereits die meisten fremden Arbeiter aus Frankreich ausgetrieben worden sind.

In voriger Nacht hat die Polizei, zu deren Unterstützung Pikets der mobilen Nationalgarde und der Stadtgarde zu Pferde bereit standen, den Kräuterhändler Barbier verhaftet, in dessen Hause man 25 Flinten, zwei Kisten mit Pulver und Patronen, nebst einer Masse von Säbeln versteckt fand. Zwei im Hause befindliche Kerle entsprangen. Es ist von einem Komplott die Rede. Ueber seine Mitschuldigen befragt, erklärte Barbier, daß er lieber den Kopf verlieren als sie angeben werde.

Der genaue Text der Abdankungsacte Ludwig Philipps war bisher nicht bekannt. Er lautet: „Ich entsage dieser Krone, zu deren Tragung die Nationalstimme mich berufen hatte, zu Gunsten meines Enkels, des Grafen von Paris. Möge ihm die große Aufgabe gelingen, welche ihm heute zufiel."

Großbritannien und Irland.

London, d. 7. April. Die Abgeordneten der Chartisten aus allen großen Städten Englands, Schottlands und Irlands haben sich in London versammelt. Sie kommen zusammen in der Literary Institution in John Street. Sie nennen sich die National-Convention, und wollen täglich zusammenkommen, „bis die Charte das Gesetz des Landes wird." Ihre Zahl beträgt, um gesetzlichen Bestimmungen nicht entgegenzuhandeln, nur neunundvierzig. Bei der ersten Zusammenkunft warf ein Mitglied die Frage auf, ob Hr. Reynolds (der Held von Kennington Common) ein Chartist sei. Er antwortete: „Mehr, als das! Ich bin ein Republikaner." Die Mehrzahl der Chartisten geht nicht so weit, gesteht republikanische Gelüste wenigstens nicht ein. Wir wollen die Monarchie, sagen die Chartisten, aber mit republikanischen Einrichtungen. Bis jetzt behaupteten sie so gut wie die Repealers, ihre Forderungen nur auf gesetzlichem Wege durchsetzen zu wollen. Freilich ziemlich im Style des Räubers, der mit der Pistole in der Hand sagt: „Haben Sie die Gefälligkeit!" Aber ihre Sprache ist drohender geworden. In der National-Convention ließ sich ein Mitglied z. B. folgender Maßen vernehmen: „Wenn die Charte des Volkes nicht sogleich das Gesetz des Landes wird, so wollen wir ihre Annahme mit der Spitze des Bayonnettes fordern!"

Die Regierung zieht Truppen herbei und trifft alle möglichen Vorkehrungen, um die durch den angekündigten Aufzug der Chartisten bedrohte Freiheit des Parlaments kräftig zu schirmen. Sie wird von allen besitzenden Einwohnern Londons eifrig unterstützt. Der Herzog so gut wie sein Kammerdiener eilen herbei, um sich, wenn sie es noch versäumt haben, als Special-Constabler vereidigen zu lassen.

Die »Irische Confederation« marschirte in Dublin am Abend des 5. April, je zwei und zwei, 3000 Mann stark, aus ihren verschiedenen Clubs nach der Musik-Halle, wo eine sehr stürmische Versammlung gehalten wurde. Die Sitzung begann mit endlosem Grunzen und Zischen für Lord J. Russell, Lord Clarendon und die ganze sächsische Regierung. Es ward beschlossen, eine allgemeine Volks-Bewaffnung zu organisiren.

Im Unterhause kündigte Sir G. Grey an, daß der Aufzug der Chartisten nach dem Gutachten der Rechts-Anwalte der Krone ungesetzlich sei. In einer halben Stunde würde ein darauf bezüglicher Aufruf der Regierung an allen Straßenecken angeschlagen werden. (Ist geschehen.) Herr O'Connor suchte die Gesetzmäßigkeit des beabsichtigten Zuges darzuthun. Er behauptete, der Zug solle blos durch die Straßen ziehen, nicht aber die Bittschrift bis an die Thür des Unterhauses begleiten. Ein solcher Zug sei auch früher nicht gehindert worden. Jene Bittschrift sei von 5—6 Millionen Menschen unterzeichnet. (Oh! und Gelächter.) Er trug auch auf eine Adresse an die Königin an, um sie zu bitten, die früher verurtheilten Chartisten Frost, Williams und Jones und alle politischen Verbrecher zu begnadigen. Allein sein Antrag ward verworfen. Am meisten Aufsehen erregte in der Sitzung die von endlosem Beifall begleitete Erklärung Sir G. Grey's, daß er morgen Namens der Regierung eine Bill vorschlagen werde zur besseren Sicherheit der Krone und der Regierung des vereinigten Königreiches.

Schleswig-Holstein.

Wir ersuchen alle diejenigen, welche von hier und aus der Umgegend nach Schleswig-Holstein ziehen wollen, für das

Vaterland zu kämpfen, sich Mittwoch den 19. dieses Monats präcis sechs Uhr Morgens bei dem Wirth Herrn Palmié im Thüringischen Bahnhofe dahier einfinden zu wollen.

Wer alsdann nachzuweisen im Stande ist, daß er:

1) ehrenvoll aus dem activen Heere entlassen, und mit dem nöthigen Urlaubspasse oder einer Reiselegitimation versehen ist,
2) daß er, was namentlich Infanteristen betrifft: vor Allem mit Schießgewehr, bewaffnet ist, und
3) sich schon während der Reise unter die Befehle eines begleitenden Officiers stellen will,

kann sofort abreisen, und bekommt alle nothwendigen Reisekosten von hier bis Rendsburg von uns ersetzt.

Alle öffentlichen Blätter der Umgegend von Halle werden ersucht, diesen Aufruf auf das Schleunigste verbreiten zu wollen.

Halle, den 13. April 1848.

Das Committee des Centralvereins für Unterstützung der Schleswig-Holsteinischen Sache zu Halle a/S.

(gez.) Wippermann. Heise. Helmuth. Kersten. Jacob. Gärtner. Fritsch. Schwetschke.

N. S. Zu unserm Bedauern ist uns so eben das nachfolgende Schreiben des Directoriums der Magdeburg-Leipziger Eisenbahngesellschaft zugekommen, aus welchem vor Allem nicht ersichtlich, ob das Directorium Veranstaltung getroffen, um sich mit dem Verwaltungsrathe in dieser hochwichtigen und dringlichen Vaterlandsangelegenheit sofort in Vernehmen zu setzen; das Schreiben lautet:

»Auf das gefällige Schreiben vom heutigen Tage bedauern wir, ohne Hinzutritt unseres Verwaltungsraths zur Bewilligung freier Fahrten nicht ermächtigt zu sein.

Magdeburg, den 12. April 1848.

Direktorium der Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft.

Fleischer.«

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.)

Halle, den 13. April

Weizen	1	₰	26	Sgr	3	₰	bis	2	₰	—	Sgr	— ₰
Roggen	1	„	5	„	—	„	—	1	„	7	„	6 „
Gerste	—	„	27	„	6	„	—	1	„	—	„	— „
Hafer	—	„	22	„	6	„	—	—	„	25	„	— „

Magdeburg, den 13. April. (Nach Wispeln.)

Weizen	38	—	44	₰	Gerste	25	—	27 ₰
Roggen	—	—	—	„	Hafer	16	—	19 „

Getreidebericht. Berlin, den 13. April.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt.

Weizen 41—47 ₰.
Roggen loco neuer 26—28 ₰.
„ pr. April/Mai 25½ ₰.
Hafer 48/52pfd. 17—20 ₰.
„ 48pfd. pr. Frühjahr 16½—17 ₰.
Gerste 21—23 ₰.
Rüböl loco 9⅛ ₰ Br., 9 1/12 bz. u. G.
„ pr. April/Mai 9⅛ ₰.
„ Sept./Oct. 10¾ ₰ Br., 7/12 bz.
Spiritus loco 14¾—15 ₰.
„ pr. Frühjahr ohne Geschäft.

Wasserstand der Saale bei Halle

am 13. April Abends 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 11 Zoll.
am 14. April Morgens 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 11 Zoll.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 13. bis 14. April.

Im Kronprinzen: Die Hrrn. Rittergutsbes. Frhr. v. Günther a. Altenstedt, Graf v. Puttlitz a. Lindheim, Baron v. Grävenitz a. Quetz. Lord Nelson m. Bed. a. London. Hr. Chaussee-Bauinsp. Scholl a. Himbach. Die Hrrn. Kaufl. Kühne u. Höfer a. Magdeburg. Frau Hauptm. Giesecke m. Frl. Tochter a. Erfurt.

Stadt Zürich: Die Hrrn. Kaufl. Sala a. Havre, Jauson a. Potsdam, Goll a. Biberach, Weißmann a. Frankfurt, Mettler a. Nordhausen, Schmidt a. Eisleben, Käseberg a. Magdeburg. Hr. OAmtm. Gölzer u. Hr. Pastor Auerbach a. Gnölbzig. Hr. Rittergutsbes. Canoy a. Kloster-Mansfeld. Die Hrrn. OAmtl. Koch a. Roßleben, Brandis a. Lauchstedt. Hr. Partik. Tümler a. Leipzig.

Goldnen Ring: Hr. Ger.-Dir. Dietz a. Zörbig. Hr. OAmtm. Nebelung a. Helfta. Hr. OLG.-Assessor Neubaur a. Naumburg. Hr Kaufm. Bonstädt a. Wehlen. Hr. Cand. Braune a. Magdeburg.

Stadt Hamburg: Die Hrrn. Kaufl. Aderhold a. Nordhausen, Heinrici a. Danzig, Zschensky a. Hagen. Die Hrrn. Mühlenbes. Grüne a. Eilenburg, Dönitz a. Berlin. Hr. Stud. Kramer a. Stuttgart.

Schwarzen Bär: Hr. Fabrikbes. Sandkuhl a. Zerbst. Die Hrrn. Kaufl. Jacquemar a. Vitry, Korb a. Chemnitz. Hr. Oekon. Selle a. Detmold. Hr. Pferdehdlr. Heinemann a. Strelitz.

Goldne Kugel: Die Hrrn. Oekon. Dörstewitz a. Reidewitz, Horn a. Stumsdorf. Die Hrrn. Kaufl. Müller a. Erfurt, Preisler a. Mainz. Die Hrrn. Partik. Seiding a. Straßburg, Pree a. Paris.

Zur Eisenbahn: Die Hrrn. Kaufl. Mathäi u. Schneider a. Wolfenbüttel, Hoch u. Sterner a. Berlin, Gräser, Owing u. Holle a. Langensalze.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 13. April.

	Zf.	Brief.	Geld.		Zf.	Brief.	Geld.
St. Schuld-Sch.	3½	70½	—	Pomm. Pfndbr.	3½	88¼	—
Seeh. Präm. Scheine.	—	79¾	—	K.- u. Nm. do.	3½	—	86¾
Kur- u. Neum. Schuldverschr.	3½	70½	—	Schlesische do.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligat.	3½	—	—	do. Lt. B. garant. do.	3½	—	—
Wstpr. Pfandbr.	3½	—	—	Pr. Bk.-A.-Sch.	—	—	63
Großh. Pos. do.	4	—	—	Frdrchsd'or.	—	14¼	13¾
do. do.	3½	—	—	And. Goldm. à 5 Thlr.	—	—	13¼
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—	Disconto	—	4½	5½

Eisenbahn-Actien.

Volleing.	Zf.			Zf.	
Amst. Rott.	4	—	do. Pr. Obl.	4	—
Arnh. Utr.	4½	—	OSchl. Lt. B.	3½	70 B.
Brl. Anhalt.	4	80 B.	Potsd. Mgd.	4	60 B.
do. do. P. Obl.	4	—	do. Pr. B.	4	72¾ B.
Berl.-Hamb.	4	55 B.	do. Pr. A. B.	5	80½ B.
do. P. Obl.	4½	80 B.	Rhein. Stm.	4	—
Brl. Stettin.	4	79½ bz.	do. P. Obl.	4	—
Bonn-Köln.	4	—	do. St. Pr.	4	—
Bresl. Freib.	5	—	do. v. St. gar.	3½	—
do. do. P. Obl.	4	—	Sächs. Bair.	4	73 bz.
Chemn. Risa.	4	—	Sag.-Glog.	4	—
Köln-Mind.	3½	63½ bz.	do. P. Obl.	4½	—
do. Pr. Obl.	4½	75 etw. bz.	do. do.	5	—
Cöth. Bernb.	4	—	St.-Bohw.	4	—
Cr. Ob. Schl.	4	—	do. P. Obl.	5	—
Dresd. Görl.	4	—	Thüringer.	4	50 49 a 50 bz. u. G.
Düss. Elberf.	4	—	W.-B. C.-O.	4	—
do. do. P. Obl.	4	—	do. P. Obl.	5	—
Glogguitz.	4	—	Zarsk. Selo	—	—
Hmb. Bergd.	4	—			
Kiel-Alton.	4	75 B.	Quittungs-Bogen.	% Einz.	
Leipz. Dresd.	4	—			
Löb. Zittau.	4	—			
Magd. Hlbst.	4	—			
Magd. Leipz.	4	—	Aach.-Mastr.	30	—
do. P. Obl.	4	—	Berg. Märk.	90	44 B.
Mecklenburg.	4	—	Berl. Anh. B.	60	70 B. 69½ bz.
M. Schl. Mk.	3½	64 bz. 63½ G.	Berb. Ludwh.	90	—
do. P. Obl.	4	73 B. 72 bz.	Brieg-Neisse.	90	—
do. P. Obl.	5	82 B.	Thür. B.	20	—
d. III. Serie	5	80 B.	Magd. Witt.	60	42½ bz.
Nrdb. K. Fd.	4	—	Nordb. F. W.	80	31 a 29½ bz.
OSchl. Lt. A.	3½	—	Starg. Pos.	80	50 B. 49 G.

Gebauersche Buchdruckerei.

Beilage zu Nr. 90

des

Couriers, Hallischer Zeitung für Stadt und Land

Sonnabend, den 15. April 1848.

Bekanntmachung.

Auf den Grund des Wahlgesetzes vom 8. April d. J. für die zur Vereinbarung der preußischen Staatsverfassung zu berufende Versammlung, welches im 12. Stücke der diesjährigen Gesetz-Sammlung publicirt ist, wird am 8. k. Mts. die Wahl eines Abgeordneten für den Saalkreis stattfinden.

Diese Wahl erfolgt durch Wahlmänner, welche von den wahlfähigen Einwohnern des Saal-Kreises in Wahlbezirken erwählt werden, deren für den Saalkreis 76 bestehen, die, wie folgt zusammengesetzt sind:

1. Wahlbezirk Stadt Wettin,
2. — Stadt Cönnern,
3. — Stadt Löbejün,
4. — Großkugel, Pritschöna, Wesenitz,
5. — Schwoitsch, Gottenz,
6. — Gröbers,
7. — Osmünde,
8. — Benndorf, Bennewitz,
9. — Lochau,
10. — Döllnitz altpreuß.,
11. — Döllnitz neupreuß.,
12. — Radewell, Osendorf, Burg in der Aue, Planena,
13. — Ammendorf,
14. — Beesen an der Elster,
15. — Wörmlitz,
16. — Diemnitz, Freiimfelde, Böllberg,
17. — Bruckdorf, Canena,
18. — Dieskau,
19. — Kleinkugel, Zwintschöna,
20. — Büschdorf, Schönnewitz,
21. — Burg, Capellenende,
22. — Reideburg mit Sagisdorf und Crondorf,
23. — Peißen, Rabatz, Stichelsdorf,
24. — Rosenfeld,
25. — Hohenthurm, Spickendorf,
26. — Schwerz,
27. — Dammendorf,
28. — Eismannsdorf, Hohen, Wurp,
29. — Brachstedt,
30. — Oppin nebst der Freiheit,
31. — Inwenden, Harsdorf, Pranitz,
32. — Niemberg,
33. — Plößnitz, Braschwitz, Unter-Maschwitz, Ober-Maschwitz,
34. — Mötzlich, Zöberitz,
35. — Tornau, Seeben,
36. — Trotha,
37. — Giebichenstein,
38. — Cröllwitz,
39. — Zscherben,
40. — Nietleben,
41. — Lieskau, Gimritz,
42. — Dölau,
43. Wahlbezirk Lettin,
44. — Schiepz'g,
45. — Brachwitz,
46. — Döblitz, Friedrichs-Schwerz,
47. — Mücheln, Gimritz, Raunitz,
48. — Morl, Möderau, Beidersee,
49. — Sennewitz,
50. — Gutenberg,
51. — Groitsch, Löbnitz, Lehndorf,
52. — Teicha, Räthern,
53. — Nehlitz,
54. — Petersberg,
55. — Trebitz, Wallwitz, Dachritz mit Merkewitz, Westewitz, Frößnitz,
56. — Sylbitz, Lettewitz, Görbitz,
57. — Reutz,
58. — Deutleben, Dobis,
59. — Dößel,
60. — Domnitz,
61. — Dalena, Merbitz, Priester,
62. — Raundorf,
63. — Krosigk,
64. — Kaltenmark, Wieskau,
65. — Schlettau,
66. — Mitteledlau, Hochedlau, Sieglitz,
67. — Dornitz, Garsena, Golbitz,
68. — Rothenburg,
69. — Kirchedlau, Trebitz, Rebitz,
70. — Lebendorf,
71. — Löbnitz an der Linde,
72. — Unterpeißen, Custrena,
73. — Beesedau,
74. — Beesenlaublingen,
75. — Poplitz, Mucrena,
76. — Trebnitz.

Von diesen Wahlbezirken wählen:

a) der 1ste Bezirk 6 Wahlmänner	6	Wahlmänner.
b) = 2te u. 3te Bezirk, jeder 5 Wahlmänner	10	=
c) = 37ste Bezirk 3 Wahlmänner	3	=
d) = 40ste u. 68ste Bezirk, jeder 2 Wahlmänner	4	=
e) die übrigen 70 Bezirke, jeder 1 Wahlmann	70	=
so daß im Ganzen gewählt werden	93	Wahlmänner.

Zur Theilnahme an der Wahl des Wahlmannes sind alle männlichen Einwohner des Orts befugt, mit alleiniger Ausnahme derer, welche

1) nach dem 1. Mai 1824 geboren sind, also am 1. Mai d. J. das 24ste Lebensjahr noch nicht vollendet haben,
2) den Vollbesitz der bürgerlichen Rechte in Folge rechtskräftigen richterlichen Erkenntnisses verloren haben,
3) aus öffentlichen Mitteln Armenunterstützungen beziehen,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17098820118480415-17/fragment/page=0009

4) erst nach dem 1. November 1847 in den Ort gezogen sind, also noch nicht 6 Monate lang in dem Orte wohnen oder sich aufhalten.

Sämmtlichen Ortsbehörden ist heute von mir aufgegeben worden, über alle nach Vorstehendem wahlberechtigte Einwohner eine vollständige Liste aufzunehmen, solche spätestens bis zum 18. d. M. abzuschließen, dann aber durch eine in allen Gasthöfen und Schenken des Orts zu affichirende Bekanntmachung es zur Kenntniß der Einwohner zu bringen, in welchem Locale und um welche Stunde die Liste täglich bis zum 21. d. M. zur Einsicht der Einwohner ausliegen werde.

Sobald diese Bekanntmachung erlassen worden, ist es eines Jeden Sache, durch Einsicht der Liste sich zu überzeugen, ob er in dieselbe aufgenommen ist, und im letztern Falle, wenn er mit Unrecht übergangen zu sein glaubt, dies der Ortsbehörde anzuzeigen, und die nachträgliche Aufnahme zu beantragen. Will die Ortsbehörde hierauf nicht eingehen, so ist der Weg der Beschwerde bei mir, jedoch nur bis zum 24. d. M. zulässig. Nach Befinden werde ich dann die nachträaliche Aufnahme in die Wählerliste anordnen. Wer am 1. Mai in der Wählerliste seines Orts fehlt, kann zur Wahl des Wahlmanns nicht zugelassen werden.

Behufs der Bestimmung der Locale, in welchen die Wahlen der Wahlmänner in den verschiedenen ländlichen Bezirken stattfinden werden, so wie der Commissarien, welche die Wahlen zu leiten haben, ist mir eine Berathung mit den sämmtlichen Schulzen wünschenswerth, und habe ich dieselben zu diesem Zwecke zu einer gemeinsamen Besprechung auf den 22. d. M. Vormittags 10 Uhr in den Saal der Weintraube vor Giebichenstein convocirt.

Den Schulzen habe ich zugleich anheimgestellt, mir bei dieser Gelegenheit ihre etwaigen Bedenken über das bei den Wahlen zu beobachtende Verfahren mitzutheilen, damit ich denselben die nöthige mündliche Erläuterung sogleich ertheilen kann. Dieser Conferenz beizuwohnen, steht jedem Einsassen des Saalkreises frei, auch können mir bei Gelegenheit derselben etwaige Reclamationen solcher, die mit Unrecht in den Wählerlisten ausgelassen zu sein glauben, mündlich vorgetragen werden.

Halle, am 10. April 1848.

Der Landrath des Saalkreises
v. Bassewitz.

(Eingesandt.)

Aufruf an alle Gewerbetreibenden Preußens.

Geehrte Standesgenossen! Obwohl durch das verkündete neue Wahlgesetz der Unterschied der Stände aufhören wird, so zieht uns doch stets das gleiche Interesse näher aneinander, welches jeder Gewerbtreibende, ob reich oder arm, an den Gesetzen und Verordnungen haben muß, welche vorzugsweise für den Gewerbestand erlassen werden.

Der größte Theil aller Gewerbtreibenden wird es seit dem Erlaß der allgemeinen Gewerbe-Ordnung im Jahre 1845 mit großem Nachtheil empfunden haben, daß dieses Gesetz nur höchstens den reichsten Handwerkern und Fabrikanten Vortheile gewährt, die weniger Bemittelten aber, der größte Theil aller Gewerbetreibenden nur Nachtheil davon haben. Die jetzigen Räthe der Krone scheinen selbst erkannt zu haben, daß der Gewerbstand zu sehr bedrückt ist und neue Verordnungen, welche demselben zu einer bessern Lage, zu lohnender Arbeit verhelfen, dringend Noth thun. In Bezug darauf hat Se. Excellenz der Premier-Minister Hr. Camphausen in der Eröffnungsrede des zweiten vereinigten Landtags am 2. April die für uns so hoffnungsvollen Worte gesprochen: Die Regierung erkennt die Aufgabe, die Staatsgewalt neu zu kräftigen, die Bande der gesetzlichen Ordnung zu befestigen, das Vertrauen zu beleben, den geschwächten Credit zu heben und auf den Wiederaufschwung der Gewerbe und der lohnenden Arbeit hinzuwirken.

Es ist nun an uns, Freunde, zu zeigen, daß wir der verkündeten Freiheit würdig sind.

So wie ein gebildetes freies Volk sich selbst die besten Gesetze giebt, welche seine Wohlfahrt begründen und erhalten, so kann auch nur der Gewerbestand diejenigen Gesetze in Vorschlag bringen und beantragen, welche sein Wohl wirklich befördern können. Die Gelegenheiten dazu sind uns jetzt geboten: freies Versammlungsrecht, Redefreiheit und freies Petitionsrecht ist uns von Sr. Majestät unserm allergnädigsten König verliehen worden; es würde Undankbarkeit von uns sein, wenn wir von diesen langersehnten Rechten nicht den ausgedehntesten Gebrauch machen wollten. Glaubt nicht, Freunde, daß die Beamten schon ohne unser Zuthun für unser Bestes sorgen werden; wir haben den Beweis durch die Gewerbe-Ordnung von 1845, daß es für die Beamten eine Unmöglichkeit ist, für den Gewerbstand ein Gesetz zu schaffen, womit die Mehrheit dieser Klasse zufrieden sein könne. Die jetzigen Räthe der Krone werden die Wünsche und Anträge der Gewerbtreibenden gern annehmen und berücksichtigen, die Regierung wird sich nicht damit begnügen, daß ihr verantwortliches Oberhaupt erklärt hat: die Regierung erkenne die Aufgabe, das Vertrauen zu beleben; nein, wir können erwarten, daß sie auch so handeln werde, um das Vertrauen der zahlreichsten Klasse des Volks zu gewinnen, und wirklich für den Wiederaufschwung der Gewerbe und für lohnende Arbeit hinzuwirken.

Um nun solche Gesetze zu erlangen, welche dieß befördern können, ist es dringend nöthig, daß alle Gewerbtreibenden jeden Ortes sich darüber berathen, wodurch der Gewerbestand zu besserm Gedeihen gelangen kann. Es könnte dann jeder Ort Abgeordnete aus seiner Mitte wählen, denen die Wünsche ihrer Wähler schriftlich übergeben und die dann an einem vorher bestimmten Tage alle in der Kreishauptstadt zusammenkämen, sich über die beantragten Verbesserungen nochmals berathen und dieselben dann in eine gemeinschaftliche Petition auffaßten, welche dann dem hohen Staats-Ministerium zu übergeben wäre.

Es steht zu erwarten, daß sich in jeder Kreisstadt und auch in größern Städten Comité's bilden werden, welche deßhalb besondere Aufrufe an die Gewerbtreibenden ihrer Kreise erlassen, einen Tag der Versammlung bestimmen und die Berathungen leiten; damit dem gedrückten Gewerbstande und der Arbeiterklasse bald und gründlich geholfen und die Ursachen zu immerwährenden Klagen gehoben würden. Gewiß jeder Handwerker und andere Gewerbtreibende werden gern nach Kräften mit dazu beitragen, daß die hier angedeuteten Zwecke erreicht werden; nur durch Mitwirkung der Gewerbtreibenden und der Arbeiter selbst kann es der Regierung möglich werden, die schwierige Aufgabe »die Organisation der Arbeit glücklich zu lösen.«

Alle Herren Redakteure von Zeitungen sind hiermit ergebenst ersucht, zur weitern Verbreitung dieses Aufrufes denselben in ihre Blätter gefälligst aufnehmen zu wollen.

Ein Gewerbsmann.

(Eingesandt.)

Aus dem Mansfeldschen.

Polleben, d. 9. April. Da sich durch die Ereignisse jetziger Zeit viele falsche Begriffe, vorzüglich bei den gewöhnli-

chern Landleuten über die für sie neuen Verfassungs-Ausdrücke gebildet haben und namentlich das Wort „Preßfreiheit" in den untern Schichten des Volks ganz falsch verstanden wird; so hatte der so menschenfreundliche hiesige Herr Pastor Kästner beschlossen, am heutigen Tage eine Versammlung sämmtlicher Einwohner des Orts in dem geräumigen Saale des hiesigen Gasthofs zu veranstalten, um denselben den rechten Begriff der Wörter „Preßfreiheit, Konstitution" u. s. w. zu erklären.

Die Absicht des Herrn Pastor Kästner hatte sich sofort in der Gemeinde ausgesprochen und wurde von Allen mit Freuden begrüßt. Es war daher durch mehrere Einwohner der Saal festlich geschmückt. An der einen langen Fronte desselben war ein Rednerstuhl errichtet, neben demselben waren die deutsche und preußische Fahne auf beiden Seiten geordnet. Ueber diesen in der Mitte war das in Schildform bekränzte Bildniß unseres verehrten Königs und im Halbkreis über denselben die Worte „Heil Preußen! Heil Deutschland!" in schwarz-roth-goldenen Buchstaben von Guirlanden umgeben angebracht. Auf dem Orchester hatte sich die Liedertafel aufgestellt, von welcher auch die deutsche Fahne angeschafft worden war.

Nachdem der Redner auf die großen Zeitereignisse hingewiesen hatte, erklärte er der sehr zahlreichen Versammlung in verständlicher Sprache jene zum Theil sehr falsch verstandene Wörter, wobei er zugleich auf die Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung der neuen von unsrem geliebten Könige erlassenen Gesetze in ermahnenden Worten aufmerksam machte; zugleich aber auch wegen der Ruhe und Ordnung, welche stets und vorzüglich in jetziger Zeit in hiesiger sehr stark durch Abgaben gedrückten Gemeinde gehandhabt worden, Gerechtigkeit widerfahren ließ.

Hierauf stimmte die Liedertafel einen Zuruf an Deutschland „Deutsches Land du schönes Land ꝛc." an. Alsdann verlas der Herr Pastor Kästner eine Bekanntmachung des Herrn Oberpräsidenten v. Bonin, die Aufrechterhaltung der Ordnung betreffend und dann einen Artikel der Magdeburger Zeitung, welcher sich ganz vorzüglich durch seine Popularität zu dem beabsichtigten Zwecke eignete.

Nachdem Sr. Majestät dem König ein dreimaliges Hoch von dem Herrn Pastor Kästner mit voller Einstimmung der Versammlung unter Schwenkung der Fahnen gebracht worden war, sang die Liedertafel das preußische Volkslied „Ich bin ein Preuße ꝛc.", worauf ein Mitglied der Gemeinde dem „konstitutionellen einigen Deutschland" in Gemeinschaft der Anwesenden ein dreifaches Hoch brachte.

Die Versammlung ordnete sich nun zu einem Zuge, um die Fahnen nach dem Gemeindethurme zu bringen. Voran gingen die alten Krieger des Orts mit perlenden Thränen der Freude im Antlitz, dann die Fahnen, getragen: die preußische von einem Krieger, die deutsche von einem Liedertäfler; dann folgte die Liedertafel, und hiernach die ganze Versammlung, die Ortsbehörde an deren Spitze, unter Absingung des „Deutschen Vaterlands" von Reichardt. An den Bestimmungsort der Fahnen angelangt, wurde von sämmtlichen Anwesenden, nachdem die üblichen militärischen Honneurs gemacht waren, den alten Kriegern, welche in den Freiheitskämpfen fürs Vaterland ihr Blut so bereitwillig verspritzt hatten, ein weit hin hallendes Hurrah gebracht.

Es hatte dieser Zug so wie überhaupt das Ganze ein solches feierliches Gepräge, daß jeden Falls der Eindruck auf alle Anwesenden ein tief ergreifender, erhabener zu nennen ist.

Es wehet nun das deutsche und preußische Banner von der Zinne des Thurms und verkündet jedem hier durchwandernden Fremden schon in der Ferne die echt preußische und deutsche Gesinnung hiesiger Einwohner.

Möchten doch viele der Herren Geistlichen dem Beispiele des von seiner Gemeinde so sehr geschätzten Herrn Pastor Kästner folgen.

Wohlthätigkeit.

Abschluß.

Die laut der früheren Anzeigen dieses Blattes für die Schlesischen Kreise Rybnik und Pleß bei mir eingekommenen Gaben betrugen zusammen **265** Thlr. **5** sgr. **2** Pf. Hiervon gingen ab die in der Sendung aus Gottenz von einem dortigen Gemeinde-Gliede für Nowawes bestimmten **15** sgr., und verblieben hiernach: **264** Thlr. **20** sgr. **2** pf. Es kamen am **17.** März d. J. noch hinzu: Vom Hrn. Oek. K—r hierselbst **1** Thlr., ferner von der S. T. zu der früheren Gabe **1** Thlr. **9** sgr. **10** pf. und von Madame E. in Hamburg **10** Thlr. Folglich ist der Gesammt-Betrag: **277** Thlr. Diese Summe wurde von mir sofort am **18.** März d. J. an den Herrn Ober-Präsidenten v. Wedell nach Breslau gesendet. Da aber derselbe inzwischen sein Amt niedergelegt hatte, so ist von dessen Herrn Amts-Nachfolger erst heute mir der Empfang-Schein zugegangen, welchen ich hier pflichtmäßig veröffentliche:

»Ew. ꝛc. werden auf das gefällige Schreiben vom **17.** März d. J. ergebenst benachrichtiget, daß die aus Halle und der Ersten Hallischen Ephorie zur Unterstützung der Nothleidenden in den Oberschlesischen Kreisen Pleß und Rybnick bei Ihnen zusammen eingekommene Summe von zwei Hundert sieben und siebenzig Thalern hier richtig eingegangen ist.

Breslau, den **4.** April 1848.

Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien.

Pinder.

»O. P. **3634.** An den ꝛc. Superintendenten der Ersten Hallischen Diöces ꝛc. Dr. Tiemann zu Glaucha bei Halle.«

Nochmals sage ich für alle jene mir anvertrauten Wohlthaten herzinnigen Dank, nicht allein im Namen der Unglücklichen, denen sie gewidmet worden, sondern auch von meinetwegen, denn ich bin dadurch nicht wenig in dem Glauben gestärkt worden, daß es noch immer Viele giebt, welche fleißig sind, zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. Ephes. Cap. **4.** v. **3.**

Glaucha vor Halle, d. **11.** April 1848.

Der Superintendent **Dr.** Tiemann.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 3ten Klasse 97ster Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 3007; 2 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf Nr. 54,715 und 67,509; 1 Gewinn zu 400 Thlr fiel auf Nr. 58,233; 2 Gewinne zu 200 Thlr. fielen auf Nr. 24,662 und 44,823 und 9 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 505. 4114. 7000. 15,301. 42,163. 48,670. 68,991. 81,677 und 82,862.

Berlin, den 12. April 1848.

Königl. General-Lotterie-Direction.

Das 13te Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter:

Nr. 2947. Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 29. Februar d. J., betreffend die Bestätigung des Statuts der Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Versorgungs-Anstalten im Stifte Naumburg-Zeitz; und

„ 2948. die Verordnung vom 11. April d. J., über die Wahl der preußischen Abgeordneten zur deutschen National-Versammlung.

Berlin, den 12. April 1848.

Gesetz-Sammlungs-Debits-Comtoir.

Freie Gemeinde.

Sonntag Vormittags 9½ Uhr Versammlung (Vortrag).

Der Vorstand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17098820118480415-17/fragment/page=0011

Bekanntmachungen.

Folgende zu dem Rittergut Freienfelde gehörige Gärtnerhäuser und Aecker sollen auf die 6 Jahre vom 1. October 1848 bis dahin 1854 öffentlich verpachtet werden:

1) das Gärtnerhaus Nr. 1 mit 6 Morgen 109 □Ruthen Acker,
2) = = = 2 = 2 = 108 = =
3) = = = 3 = 5 = 14 = =
4) = = = 4 = 7 = 18 = =
5) = = = 5 = 5 = 80 = =
6) = = = 6 = 6 = 39 = =
7) = = = 7 = 7 = 164 = =
8) = = = 8 = 8 = 61 = =
9) = = = 9 = 8 = 45½ = =
10) = = = 10 = 6 = 78 = =
11) 3 Morgen 120 □Ruth. Acker, jetzt an den Gastwirth Queitsch verpachtet,
12) ½ Morgen Acker, jetzt an Denselben verpachtet,
13) 2 Morgen Acker, jetzt an den Bürger Gebhard hier verpachtet,
14) 1 Morgen 18 □Ruthen Acker, jetzt an den Bahnwärter Braune verpachtet,
15) 3 Morgen Acker, jetzt an den Gärtner Röder verpachtet,
16) 1 Morgen Acker, jetzt an den Böttchermeister Wiedemann verpachtet,
17) 2 Morgen 155 □R. Acker, jetzt an den Pedell Schönberger verpachtet,
18) ½ Morgen Acker, jetzt an den Zeugschmidt Wegener verpachtet,
19) 2 Morgen Acker, jetzt an den Gärtner Graue verpachtet,
20) 2 Morgen 6 □R. Acker, jetzt an den Gärtner J. F. Schmidt verpachtet,
21) 3 Morgen 14 □R. Acker, jetzt an den Gärtner C. F. Schmidt verpachtet.

Der Bietungstermin wird

a) für die unter 1 bis 10 aufgeführten Häuser und Acker Dienstag den 30. Mai d. J. 2 Uhr,
b) für die unter 11 bis 21 aufgeführten Aecker Mittwoch den 31. März d. J. 2 Uhr

in dem Gasthause zu Freienfelde stattfinden.

Halle, den 18. März 1848.

Der Magistrat.

Folgende Mannsfeldsche Bergantheile:

1/90 Kux bei der Oberhütte,
3/90 = = = Mittelhütte,
2/90 = = = Kreutzhütte,
7/90 = = = Silberhütte,

sollen vor dem Unterzeichneten in dem, auf den 19. dieses Mts. Vormittags 11 Uhr in meinem Geschäftszimmer anstehenden Termin versteigert werden.

Eisleben, den 6. April 1848.

Der Justiz-Commissar
Giseke.

Zu Versicherungen

gegen Hagelschlag in der Erfurter Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft, die so überaus günstige Fortschritte macht, laden wir Endesunterzeichnete das betheiligte Publikum hierdurch ergebenst ein.

Meise in Alsleben und
Lorenz in Höhnstädt.

Die Wohnung auf dem großen Berlin, welche Herr Major von Reuß bisher bewohnt hat, ist zum 1. Juli anderweit zu vermiethen.

---

2 parterre gelegene Niederlags-Räume sind zu Johanni auf dem großen Berlin Nr. 432 zu vermiethen.

Sonntag **Concert** in der **Weintraube.** Stadtmusikchor.

Daß ich jetzt Neunhäuser Nr. 199 wohne, zeige ich hiermit ergebenst an, und empfehle mich zu fernerweit geehrten Aufträgen im Portraitiren, Lithographiren und feiner Porzellanmalerei. A. Boltze.

Ein junger Mann, verheirathet, welcher sechs Jahre als Buchhalter einer Maschinenfabrik fungirt und in dem letzten Jahre in gleicher Eigenschaft in einer Rübenzuckerfabrik gearbeitet hat, in welcher letztern Stellung er sich Kenntnisse erworben, die ihn zum Faktor einer solchen Fabrik qualifiziren dürften, wünscht sobald als möglich Anstellung. — Adressen mit X. X. bezeichnet, wird die Expedition d. Bl. weiter befördern.

Cede majori!

Die auf den 19. d. Mts. anberaumte Versammlung der Bienenväter in Westewitz fällt für diesmal aus.

Teicha, den 12. April 1848.

D.

Dietrich, Bandagist, Leipzigerstraße, empfiehlt Bandagen jeder Art.

Kartoffeln, gesund und gut, zu Saamen und Essen, à Wispel 9 Rt, à Scheffel 12 Sgr, verkauft noch eine große Partie Herrmann in Zscherben.

Vermiethung. Ein sehr gut gehaltenes Logis, mit 2 Stuben, 3 Kammern, Verkaufs-Lokal und anderem Zubehör, welches sich vorzüglich der Lage wegen, im Dorfe an der Chaussee, zu Handel, Bäckerei oder Schlächterei, was seither getrieben worden, eignet, wird auf 3 oder 6 Jahre sogleich billig wieder vermiethet und zu jedem Geschäft eingerichtet durch den Besitzer Herrmann in Zscherben.

Schablonen

oder Wandmuster in neuesten Sorten bei Fr. Schlüter, große Steinstraße.

Große Ulrichsstraße Nr. 70 ist eine Wohnung, aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Werkstube und Zubehör, ebenso eine dergl., aus Stube, Kammer, Küche und Zubehör, an ruhige Miether zu vermiethen.

Fr. Lange, Bandagist, gr. Ulrichsstraße Nr. 66, empfiehlt Bandagen jeder Art.

Volks-Versammlung in Cöllme.

Der Zweigverein Cöllme ladet zu einer am Mittwoch den 19. d. M. Nachmittags **unwiderruflich** stattfindenden Volks-Versammlung ein.

Ein geübter Lohgerber-Gehülfe findet sofort dauernde Beschäftigung bei

Aug. Braune in Mücheln
bei Merseburg.

Versicherungen gegen **Hagelschäden** bei der gegenseitigen Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft in Leipzig werden fortwährend angenommen und sind Saat-Formulare, sowie der vorige Rechnungs-Abschluß zu haben in Halle bei

Ed. Benold,
wohnhaft große Klausstraße Nr. 892 bei
Herrn Kaufmann Voigt.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Am 7. d. Mts. entschlief in Leipzig unerwartet und schnell mein guter Vater, der Amtmann Gravenhorst. Verwandten und Freunden diese traurige Anzeige statt besonderer Meldung.

Kloster-Naundorf, den 12. April 1848.

H. Gravenhorst.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17098820118480415-17/fragment/page=0012

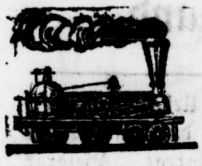
Beilage zu Nr. 90 des Couriers, Hall. Zeitung für Stadt und Land.
Sonnabend, den 15. April 1848.

Deutschland.

Posen, d. 12. April. Der kommandirende General v. Colomb hat gestern hier ein Manifest erlassen, in welchem es nach den Eingangsworten heißt:

Wenn auch das in Deutschland lebendig erwachende nationale Bewußtsein für die polnische Nationalität lebhafte Sympathien äußerte; so durften sich die Polen dadurch doch auf keine Weise berechtigt halten, die gesetzliche Ordnung in der Provinz Posen zu zertrümmern, und regellose Gewalten zu entfesseln, das Eigenthum und die Person der deutschen und jüdischen Bevölkerung, die ihnen der Zahl nach ziemlich, — der Berechtigung nach aber völlig gleichsteht, — zu gefährden. Eine solche Auflösung der gesetzlichen Ordnung ist um so weniger zu rechtfertigen, als Seine Majestät der König die Reorganisation des Großherzogthums Posen im nationalen Sinne angeordnet hat, und die geeigneten Schritte zur Verwirklichung dieses Befehls bereits gethan wurden. Diese, jeden wahrhaften Patrioten und die ganze gemäßigte polnische Parthei befriedigende Maaßregel genügt der radikalen Parthei nicht; sie will mit den Waffen in der Hand ihre Pläne verfolgen. Viele Spezialitäten in Betreff der gesetzlosen Handlungsweise der Revolutions-Parthei und der maaßlosen Uebergriffe ihrer Führer werden dem Publikum durch die Presse bereits bekannt geworden sein; sie sind zu zahlreich, als daß der Umfang dieser Zeilen ihre Mittheilung gestattete. Ich darf jedoch nicht verschweigen, daß überall da, wo die bewaffnete Macht nicht gegenwärtig sein konnte, die Königlichen Behörden abgesetzt, oder in ihrer Thätigkeit völlig gelähmt und vertrieben wurden. Unsere Adler sind in dem ganzen revoltirten Landestheile herabgerissen, an vielen Orten beschimpft und in den Koth getreten worden, die öffentlichen Kassen sind mit Beschlag belegt, Königliche und Privat-Personen gehörige Gelder, welche mit der Post versendet wurden, sind geraubt. Briefe wurden vielfach erbrochen, mit dem Siegel der polnischen Komité's wieder geschlossen, und, mit deren Attest versehen, weiter gesandt, andere unterschlagen. Staffetten sind aufgehalten und ihrer Depeschen beraubt worden. Verletzungen des Eigenthums, besonders Plünderungen und Mißhandlungen der Juden sind in Dörfern und Städten häufig vorgekommen. Neben allen diesen Gesetzwidrigkeiten wurden durch das ganze Land Kriegsrüstungen gemacht; die Tagelöhner und ein Theil der besitzlosen Bevölkerung sind durch Ueberredung, durch Zwang und Drohung, sogar durch die trügerische Vorspiegelung: „daß ein König von Preußen nicht mehr existire, Polen frei erklärt sei", veranlaßt, die Sense zur Hand zu nehmen. Man hat überall Freitrupps gebildet, welche mit Büchsen und Jagdgewehren bewaffnet sind, man hat von den Gutsbesitzern und Bauern mit Gewalt Pferde requirirt, und eine mit Lanzen bewaffnete Kavallerie gebildet. Es war möglich, vereinzelte grobe Exzesse bis jetzt zu übersehen, indem man voraussetzte, daß die Komité's — welche sich indessen gegen Gesetz und Recht wie legale Regierungs-Kommissionen benehmen — nicht überall im Stande sein mochten, das aufgehetzte niedere Volk zu bändigen, vielleicht auch ihre eigene angemaaßte Stellung und die politische Lage des Landes mißverstanden haben, aber die Bewaffnung des Landes wurde fortwährend mit rastlosem Eifer betrieben, und nahm einen drohenden Charakter an. Man schrieb drückende Lieferungen aus, man forderte eine halbjährige Grundsteuer-Zahlung im Voraus. Die Uebergriffe, welche man sich erlaubte, fingen an sich der Unverschämtheit zu nähern, denn man scheute sich nicht, in Posen selbst ein Bataillon und eine Escadron zu bilden, und öffentlich unter den Augen der Garnison zu exerciren. In letzterer Zeit wurden kleinere Kommando's, welche entsendet waren, mit den Waffen in der Hand angegriffen, und einzelne Soldaten durch meuchlerischen Ueberfall ermordet! Unter solchen Umständen war es natürlich, daß eine heftige Reaction von Seiten der deutschen Bevölkerung eintrat. Besorgt für ihre gegenwärtige und zukünftige Lage, verband sich dieselbe unter einander und mit einem großen Theile der grundangesessenen polnischen Bauern und Bürger, die unter keiner Bedingung sich von Preußen trennen wollen. Dieser kernhafte und zahlreiche Theil der polnischen Bevölkerung der Provinz fürchtet sogar die Reorganisation und mit ihr — freilich nicht ohne Grund — die Wiederkehr der frühern verhaßten Zustände unter dem Einflusse des Adels. Das Publikum kennt bereits einen Theil der energischen Proteste, welche in dieser Beziehung laut geworden sind. Die lange Nachsicht, welche man der Insurrection schenkte, um die Leidenschaften sich beruhigen zu lassen, hat nur dahin geführt, der exaltirten Parthei weiteren Spielraum und ein bemerkenswerthes Uebergewicht über die gemäßigte Parthei zu gewähren. So war es dahin gekommen, daß ein Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen den Deutschen und der bewaffneten polnischen Insurrection nur mit Mühe von den besonnenen Männern, welche die Leitung der deutschen Volks-Versammlungen übernommen haben, zurückgehalten wurde. Aber der Bürgerkrieg mit seinen entsetzlichen Folgen droht auszubrechen. Diese Folgen würden um so schrecklicher gewesen sein, als die Geistlichkeit von den Kanzeln, von den Stufen des Altars herab durch fanatische Reden das Volk zum Kampf für die Sache der heiligen katholischen Religion, und gegen die Preußische Regierung zu entflammen bemüht war. Sie hat die Fahnen geweiht, denen die Schaaren der Sensenmänner folgen sollten. Sie hat an mehreren Orten ausgesprochen: „es seien Geistliche ermordet, und man wolle die Polen zwingen, evangelisch zu werden", um das getäuschte Landvolk in Wuth zu setzen. Die mahnende Stimme, welche ich, um zu beruhigen und zu versöhnen, so oft erhoben hatte, verhallte ohne alle Wirkung auf die feindliche Parthei, und eine friedliche Lösung der Organisations-Frage, mit gerechter Berücksichtigung der deutschen Interessen, schien kaum zu erreichen. Entschlossen, der Bedingung Geltung zu verschaffen, welche Se. Majestät der König gestellt hat: „daß nämlich zuvor der gesetzliche Zustand hergestellt werden müsse, ehe die Reorganisation des Großherzogthums ins Leben treten könne", bleibt mir nichts mehr übrig, als den Widerstand gegen das Gesetz auf gesetzmäßigem Wege zu brechen. Ich werde deshalb von jetzt ab vollen Gebrauch von der Gewalt machen, die mir anvertraut ist zum Wohle des Ganzen und ohne Rücksicht auf die aristokratische oder demokratische Fraction, welche die öffentliche Ordnung untergraben, Handel, Industrie, Gewerbe und Ackerbau bereits zum völligen Stillstand gebracht, viele Familien aber schon jetzt in namenloses Unglück gestürzt haben. Wer den Ereignissen mit Ruhe und Unpartheilichkeit gefolgt ist, der wird es anerkennen, daß die Heeres-Abtheilung, welche meiner Führung anvertraut ist, mit einer Geduld und Mäßigung verfahren ist, die ihres Gleichen sucht; aber auch Mäßigung und Nachsicht haben ihre Grenzen, und wenn das Land vor Plünderung und Mord, vor gänzlicher Anarchie bewahrt werden, wenn der gute Bürger nicht vergeblich den Schutz der Gesetze anrufen soll, so müssen die an verschiedenen Punkten in der Provinz vereinigten Banden zerstreut, der gesetzliche Zustand mit aller Energie wieder herbeigeführ werden. Die Reorganisation des Großherzogthums wird deshalb nicht unterbrochen werden. Sie ist ein Geschenk des Königs, welches nicht zurückgenommen wird. Der Zustimmung und der moralischen Unterstützung aller Wohldenkenden gewiß, wird von heute ab die bewaffnete Macht dem Gesetze seine Geltung zu verschaffen wissen. Posen, d. 11. April 1848. Der commandirende General v. Colomb.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17098820118480415-17/fragment/page=0013



Magdeburg-Cöthen-Hæ

Tägliche Dama

für die Zeit vom 15. Apr 84

I. Cours von Magdeburg nach Leipzig.

Züge von		Zeit der Abfahrt: Magdeburg	Schönebeck	Gnadau	der Saale	Cöthen	Stumsdorf	Halle	Schkeuditz	ift
Personen-Züge.	Erster.	6¼ Uhr Morg.	6½ Uhr Morg.	6¾ Uhr Morg.	7 Uhr Morg.	7¾ Uhr Morg.	8¼ Uhr Morg.	8¾ Uhr Morg.	9¼ Uhr Morg.	9 Nor
	Zweiter.	11½ Uhr Vorm.	11¾ Uhr Vorm.	12 Uhr Mitt.	12¼ Uhr Mitt.	1 Uhr Nachm.	1½ Uhr Nachm.	2 Uhr Nachm.	2½ Uhr Nachm.	chm
	Dritter.	4½ Uhr Nachm.	4¾ Uhr Nachm.	5 Uhr Nachm.	5¼ Uhr Nachm.	6 Uhr Abends	6½ Uhr Abends	7 Uhr Abends	7½ Uhr Abends	end
Güter-Züge mit Personenbeförd.	Erster.	7½ Uhr Morg.	8 Uhr Morg.	8¼ Uhr Morg.	8½ Uhr Morg.	9½ Uhr Morg.	10 Uhr Morg.	11 Uhr Vorm.	11¾ Uhr Mitt.	12 Mi
	Zweiter.	5¼ Uhr Nachm.	5¾ Uhr Nachm.	6 Uhr Abends	6¼ Uhr Abends	7¼ Uhr Abends	7¾ Uhr Abends	8¼ Uhr Abends	9½ Uhr Abends	10 ben
	Dritter.	6½ Uhr Abends	7 Uhr Abends	7¼ Uhr Abends	7½ Uhr Abends	8¼ Uhr Abends Ankunft (Uebernachtung) 5½ U. Morgens Abgang.	6 Uhr Morg.	6½ Uhr Morg.	7 Uhr Morg.	7 Mor

II. Cours von Leipzig nach Magdeburg.

Züge von		Zeit der Abfahrt: Leipzig	Schkeuditz	Halle	Stumsdorf	Cöthen	der Saale	Gnadau	Schönebeck	nf
Personen-Züge.	Erster.	6 Uhr Morg.	6¼ Uhr Morg.	6¾ Uhr Morg.	7¼ Uhr Morg.	8 Uhr Morg.	8¼ Uhr Morg.	8½ Uhr Morg.	8¾ Uhr Morg.	9 Mor
	Zweiter.	10¾ Uhr Vorm.	11 Uhr Vorm.	11½ Uhr Vorm.	12 Uhr Mitt.	12¾ Uhr Mitt.	1 Uhr Nachm.	1¼ Uhr Nachm.	1½ Uhr Nachm.	2 hmi
	Dritter.	1¼ Uhr Nachm.	1½ Uhr Nachm.	2 Uhr Nachm.	2½ Uhr Nachm.	3¼ Uhr Nachm.	3½ Uhr Nachm.	3¾ Uhr Nachm.	4 Uhr Nachm.	4 Nach
	Vierter.	5 Uhr Nachm.	5¼ Uhr Nachm.	5¾ Uhr Nachm.	6¼ Uhr Abds.	7 Uhr Abends.	7¼ Uhr Abends	7½ Uhr Abends	7¾ Uhr Abends	8 Aben
Güter-Züge mit Personenbeförd.	Erster.	7 Uhr Morg.	7½ Uhr Morg.	8½ Uhr Morg.	9¼ Uhr Morg.	10¼ Uhr Morg.	10¾ Uhr Morg.	11 Uhr Morg.	11¼ Uhr Morg.	11 Mi
	Zweiter.	5¾ Uhr Abends	6¼ Uhr Abds.	7 Uhr Abends.	7½ Uhr Abds.	8 Uhr Abends Ankunft. (Uebernachtung) 6 Uhr Morg. Abgang.	6½ Uhr Morg.	6¾ Uhr Morg.	7 Uhr Morg.	7 Mo

Bemer

1) Die Güter-Züge werden bei **Westerhüsen** (zwischen **Magdeburg** und **Schönebeck**), **Wulffen** (zwischen der **Saale** und **Cöthen**. A **Schkeuditz**), anhalten, um Passagiere aufzunehmen und abzusetzen.
2) Die von **Berlin** kommenden Güter werden nach ihrer Ankunft in **Cöthen** prompt nach **Leipzig** — erforderlichen Falls durch einen Extra bef
3) Wie bisher findet auch während der Dauer dieses Fahrplans der directe Billet-Verkauf und die directe Gepäcks-Expedirung von und nac aup
In **Cöthen** wird mit den Personen-Zügen **zehn Minuten**, auf den übrigen Zwischen-Stationen aber nur so lange angehalten, als erfo

Magdeburg, am 12. April 1848.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17098820118480415-17/fragment/page=0014

Entleihers:

...ge-Leipziger Eisenbahn.

...magen-Fahrten

...Apr. 48 bis auf Weiteres.

Anschlüsse:

Abfahrt von

	Cöthen	Halle	Leipzig
...rg.	9 Morg.	nach **Berlin** / nach **Bernburg** 8¼ Uhr Morgens.	nach **Dresden** 12½ Uhr Nachmittags. / nach **Reichenbach** 12 Uhr Mittags.
...m.	...chm.	nach **Berlin** / nach **Bernburg** 1¼ – Nachmittags.	nach **Dresden** 5 Uhr Nachmittags. / nach **Reichenbach** 5 Uhr Nachmittags.
...nds	...ends.	nach **Erfurt** 7¼ – Abends.	
...itt.	1... Mitt.		
...nds	1... bends	nach **Wittenberg** / nach **Bernburg** 7½ Uhr Abends.	
...g.	7... Morg.	nach **Eisenach** 7 Uhr Morgens.	

Anschlüsse:

Abfahrt von

	Halle	Cöthen	Magdeburg
...rg.	9... Morg.	nach **Eisenach** 7 Uhr Morgens.	nach **Berlin** / nach **Bernburg** 8¼ Uhr Morgens.	nach **Halberstadt, Braunschweig, Hannover, Harburg** 10 U. Vorm. / nach **Berlin** über **Potsdam** 12 Uhr Mitt.
...m.	2... hmitt.		nach **Berlin** / nach **Bernburg** 1¼ Uhr Nachmittags.	nach **Halberstadt, Braunschweig, Hannover**, 3 Uhr Nachmitt. / nach **Berlin** über **Potsdam** 4¾ U. Nchm.
...n.	4... Nachm.	nach **Eisenach** 2¼ – Nachmittags.	nach **Berlin** 3½ Uhr Nachmittags	nach **Berlin** über **Potsdam** 4¾ U. Nchm. / nach **Berlin** über **Potsdam** 6 Uhr Abds.
...nds	8... bends		nach **Wittenberg** / nach **Bernburg** 7½ Uhr Abends.	
...rg.	1... Mitt.	nach **Eisenach** 9 – Morgens.		
...g.	7... Morg.	nach **Erfurt** 7¼ – Abends.		

...t e ...ngen.

...then, Weissandt (zwischen Cöthen und Stumsdorf), Niemberg (zwischen Stumsdorf und Halle), und Gröbers (zwischen Halle und

...Extra befördert, welcher aber von Passagieren nicht benutzt werden kann.

...nach Haupt- und End-Stationen der Nachbarbahnen statt.

...als Fertigungs-Geschäft Zeit erfordert.

Directorium der Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft.

Hartung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17098820118480415-17/fragment/page=0015

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich ergebenst an, daß mein Seiden- und Mode-Waaren-Geschäft Dienstag und Mittwoch, den 18. und 19. d. Mts., wegen der Oster-Feiertage geschlossen ist.

S. Gundermann, Leipziger Straße Nr. 324.

Bei **Ed. Heynemann** in **Halle** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Preußens Tod und Wiedergeburt

aus der

volksthümlichen Entwickelung Deutschlands

von

J. Hasemann.

gr. 8. brosch. 10 Sgr.

Am 11. d. M. ist ein 14jähriger Knabe von gesunder Gesichtsfarbe, bekleidet mit einem grauen runden Hute, einer dunkelblauen Tuchjacke und dunkeln gestreiften Buckskinbeinkleidern, plötzlich von Dessau fortgegangen und hat wahrscheinlich seinen Weg über Halle und Leipzig genommen. Es werden daher alle Diejenigen, welche über den jetzigen Aufenthalt dieses Knaben Auskunft ertheilen können, dringend ersucht, unter der Adresse H. G. Dessau gefälligst Nachricht geben zu wollen.

Ein Kutscher, welcher mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht ein baldiges Unterkommen. Zu erfahren Neumarkt Fleischergasse Nr. 1176 bei Hesse.

Sonntag Gesellschaftstag, auch giebt es frische Pfannkuchen bei Kühne im Nebengebäude des grünen Hofes.

Freiimfelde.

Sonntag den 16. April Gesellschaftstag und Tanz; frischen Kuchen.

Mittwoch den 26. April auf der Ziegelei zu Cösitz frischer Kalk.

Der Inspector Schmidt.

Eine gut meublirte Stube und Kammer nebst Burschengelaß sind sogleich zu vermiethen Brüderstraße Nr. 202.

Meinen hochgeehrten Kunden und Freunden zeige ich hiermit an, daß ich nicht mehr in der Mittelstraße wohne, sondern mein Geschäft nach der Thalstraßen- und Klausstraßen-Ecke verlegt habe.

Friedrich Lüders jun.,
Drechslermeister.

Pariser Herrenhüte

habe ich in den allerneuesten Façons erhalten und kann solche ganz besonders empfehlen wegen ihrer Leichtigkeit, Dauer und Eleganz,

Glacé-Handschuhe,

in allen Farben und Größen; es ist mir gelungen, etwas so Ausgezeichnetes in diesen Artikeln zu beschaffen, daß es schwer werden möchte, besagte zu übertreffen, die Preise habe ich billig aber fest gestellt, und empfehle solche.

Herrmann Schöttler,

im Haarschneide-Salon, gr. Ulrichsstr. Nr. 4.

Kapitalien-Gesuch. Auf mein Rittergut Dieskau bei Halle will ich 3 Kapitalien von 10,000, 8000 und 2000 Rt, welche pupillarisch sicher sind, à 4 pCt. Zinsen und halbjähriger Kündigung, ohne Zwischenhändler aufnehmen und gerichtliche Obligationen ausstellen. In meiner Abwesenheit wird der Herr Kaufmann Schlunck in Halle gefälligst Auskunft geben, den Dieskauer Hypothekenschein vorzeigen und Anerbieten vorläufig annehmen und melden.

Der Rittergutsbesitzer von Hoffmann.

Auction.

Dienstag den 18. d. M. Nachmittags 1 Uhr soll ein Theil des Kreye'schen Nachlasses, Paradeplatz Nr. 1072a, bestehend in: Secretair, Bureaux, Sophas, gr. Spiegel, Kommoden, Wäsch- und Kleiderschränken (letzteres ein Meisterstück), Wäschkoffer, Kommoden, 1 schöner Schreib-, Näh- und andern Tischen mit Marmorplatten, Bettstellen, Rohr- und Polsterstühlen, 1 Partie Bücher, Haus- und Wirthschaftsgeräthen u. dgl. m. meistbietend verkauft werden.

Brandt.

Die Festwoche Montag und Donnerstag Broihan bei Wilhelm Rauchfuß.

Montag den 17. und Donnerstag den 20. April Broihan im Schwemmbrauhaus bei Müller.

Ein Keller steht sogleich oder zum 1. Juli zu vermiethen Brüderstraße Nr. 202.

Die Beibehaltung der Mahlsteuer kann nur im Interesse der reichen Klasse liegen, die da fürchtet, ihren Goldhaufen zu versteuern; die Arbeiterklasse kann bei Abschaffung derselben nicht so streng angezogen werden als jetzt. Unter den Arbeitern erkennt man die Professionisten als die schwersten Arbeiter, die schon oft ihren Schweiß vergossen haben, ehe der Reiche erwacht, und dann schon ihr zweites Frühstück verzehren müssen, ehe der Reiche langsam sein Dreierbrod verzehrt. Als Beispiel führe ich an, daß 1847 einer meiner reicheren Nachbarn, dessen Familie fünf erwachsene Personen zählte, monatlich für 6 Rt Brod bedurfte, dagegen ich mit fünf Personen monatlich für 15 Rt Brod brauchte. So ist auch das Verhältniß jetzt: ein Arbeiter bedarf wohl um zwei Drittheil Brod mehr als ein Müßiggänger. Also wie viel müssen wir da mehr versteuern, die wir gar kein Vermögen haben, als nur unser dürftiges Handwerkzeug. Mögen diese Steuern nach dem Vermögen aufgebracht werden. Also die Mahlsteuer soll und muß wegfallen, die Armen haben die Wunde schon so lange mit knirschenden Zähnen getragen, und die Reichen wollen sie jetzt nicht mit lachendem Muthe annehmen. Nun wohlan, wie der Volksfreund Herr Hasemann sagte, man schneide die Eiterbeule mit einem scharfen Messer ab, um so schneller heilt die Wunde.

Bei unserer Abreise nach Pommern sagen wir allen unseren lieben Verwandten und Bekannten, von denen wir nicht persönlich haben Abschied nehmen können, ein herzliches Lebewohl.

Halle, den 14. April 1848.

Carl Tannenbaum, Pastor zu Böck bei Stettin,
Amalie Tannenbaum, geb. Höpfner.

Gebauersche Buchdruckerei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17098820118480415-17/fragment/page=0016